



Fachberatungsstelle Horizont *Jahresbericht 2020*

Inhalt

Inhalt	2
Fachberatungsstelle Horizont	33
Begrüßung, Rückblick und Ausblick	33
Ein Jahr Corona-Pandemie	66
Wohnprojekt 'Meineckestraße'	77
Wohnraumakquise der Landesinitiative 'Endlich ein Zuhause'	77
Housing First	88
Der Träger	99
Die Rahmenbedingungen	99
1. Die Einrichtung, ihr gesetzlicher Hintergrund und die Finanzierung	99
2. Das Personal und die Fortbildung	99
Die Hilfeangebote der Fachberatungsstelle Horizont unter einem Dach	1010
1. Die Beratung	1010
1.1. Die Klientel	1010
1.2. Das Beratungsangebot der Fachberatungsstelle Horizont	1010
2. Das Serviceangebot	1212
3. Das Beschäftigungsförderungsprojekt	1313
3.1. Das 'AGHplus' Projekt	1717
4. Die Streetwork	1717
5. Die Kooperationen	1818
6. Die Arbeitskreise, in denen wir mitwirken	1919
7. Die Fachberatungsstelle Horizont als Ausbildungsstätte	2020
8. Die Öffentlichkeitsarbeit	2020
9. Das ehrenamtliche Engagement und Social Sponsoring	2121
10. Die Kirchengemeinden	2121
11. Die Spenden machen Vieles möglich	2121
12. Corona Nothilfe	2222
Zahlenspiegel und Statistik	2323
1. Parallele Besucherbefragung	2323
2. Leistungsstatistik	2323
3. Horizont Jahresstatistik für das Jahr 2020	2626
Kontakt	3838

Fachberatungsstelle Horizont

Begrüßung, Rückblick und Ausblick

Liebe Leserinnen und Leser,

mit unserem Jahresbericht geben wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit mit obdachlosen / wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit bedrohten Menschen. Der Statistikeil erläutert Details zu der Klientel, die 2020 die Fachberatungsstelle kontaktiert hat.

Anfang des Jahres ahnte noch niemand, vor welchen Herausforderungen wir mit der Corona-Pandemie gestellt werden. Fragen, Unsicherheiten und ein ständiges Sich-Einlassen auf neue Schutzverordnungen und damit einhergehende Änderungen in den Tätigkeitsbereichen prägten den Arbeitsalltag. Die gute Vernetzung und die seit Jahren bestehenden Kooperationen waren hier sehr hilfreich.

Auch 2020 gab es personelle Veränderungen in der Mitarbeiterschaft. In der Fachberatung wurde die im Jahr 2019 bewilligte 0,5 Sozialarbeiterstelle besetzt. Krankheitsbedingt fielen 2 Kolleg*innen länger aus; diese konnten durch Vertretungskräfte ersetzt werden. Ein neues Wohnprojekt wurde installiert; auch hier konnte eine neue Mitarbeiterin gewonnen werden.

Zu Beginn der Pandemie stellten wir uns natürlich die Frage, wie wir unsere Hilfeangebote für obdachlose/wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen weiter aufrechterhalten können. Das ‚Ob‘ stand für uns nie zur Debatte und so konzipierten wir die Fachberatung und die niedrigschwelligen Angebote im Café gemäß den gesetzlich vorgegebenen Anordnungen um.

Wir beobachteten, dass viele Fachstellen und Behörden den direkten Kundenkontakt aufgaben. Teilweise und über lange Zeiten stellten einige Stellen gänzlich ihren Betrieb ein. Dies bedeutete für uns mehr Klient*innen, verbunden mit langen Wartezeiten und oft langwierigen und aufwändigen Beratungsprozessen. Gegenüber 2019 (2.165) wurde die Fachberatungsstelle von über 2.400 verschiedenen Personen aufgesucht. Trotz der erschwerten Wohnungsvermittlung gelang es 53 wohnungslosen Menschen einen eigenen Mietvertrag abzuschließen.

Einige, an die Fachberatungsstelle andockte Projekte konnten über 2020 hinaus verlängert werden:

- Das Wohnprojekt ‚Völklinger Straße‘, hier werden 10 obdachlose Menschen begleitet, wurde bis Ende 2021 weiter bewilligt.
- Das Beschäftigungsförderungsprojekt im Rahmen von §16d Sozialgesetzbuch II wurde bis Ende 2021 verlängert. Im Berichtsjahr hatten 48 langzeitarbeitssuchende Menschen - meist mit multiplen Vermittlungshemmnissen - die Möglichkeit, in den 3 Tagesstätten der Diakonie Düsseldorf im Bereich der Hauswirtschaft und des Service einen Wiedereinstieg in die Arbeitswelt beziehungsweise notwendige Schlüsselqualifikationen zu erlangen.
- Auch das Projekt ‚AGHplus‘ wurde bis Ende 2022 verlängert. Hier werden Teilnehmende des Beschäftigungsförderungsprojektes sozialarbeiterisch enger begleitet; Qualifizierungsmaßnahmen, die das Jobcenter nicht fördert, können finanziert werden.
- Im Rahmen von ‚housing first‘ übernahm die Fachberatungsstelle die Begleitung von 3 wohnungslosen Müttern mit ihren Kindern in Wohnraum, dessen Vermieter fiftyfifty ist. Die Diakonie Düsseldorf kaufte über den ‚housing first‘ Fonds eine 2 Zimmer Wohnung. Auch in dieser wird eine Mutter mit ihrem Kind seit Oktober 2020 begleitet.
- Die Wohnraumakquise der Landesinitiative NRW ‚Endlich ein Zuhause‘ zusammen mit Stadt und weiteren Trägern wurde bis Ende 2022 verlängert. 2020 konnten 60 Mietverträge abgeschlossen

werden. Im Laufe des Jahres entstand ein Bewerberpool von 182 Haushalten. Im neuen Jahr kann auf einen zuverlässigen Stamm an Vermietern (Hausverwaltungen, Wohnungsbaugesellschaften, Privatvermieter*innen) zurückgegriffen werden, weitere sollen akquiriert werden. Eine Öffentlichkeitskampagne (Soziale Medien und Plakate in der Öffentlichkeit), die im 1. Quartal 2021 starten soll, wirbt für weitere Vermieter*innen.

- Das gemeinsame Konzept von café pur und den 'franzfreunden', 'Humanitäre Hilfen für in Düsseldorf wohnungslose EU-Bürgerinnen und EU-Bürger' wird ab 2021 in ein unbefristetes Regelangebot überführt.
- Das Gesundheitsprojekt 'gesund.zeit.raum', welches in allen 3 Einrichtungen (Shelter, café pur und Horizont) seit 2016 wirkt, wurde für weitere 3 Jahre (31.04.2024) bewilligt.

Ein neues Wohnprojekt entwickelte sich im Oktober 2020.

In der Flüchtlingsunterkunft 'Meineckestraße' werden bis zu 30 obdachlose und mittellose Menschen, vorrangig Rumän*innen, die bis zu 3 Jahre in einem Camp in der Nähe des Amtsgerichts gelebt haben, sozialarbeiterisch begleitet. Das Projekt ist vorerst bis zum 30. November 2021 bewilligt.

Mit und trotz der Corona-Pandemie haben wir das Beratungs- und Betreuungsangebot weiterentwickeln können. Dies ging nicht ohne das enorme Engagement, die Offenheit und die Kreativität aller Mitarbeitenden und extern Beteiligten.

Neue Kommunikationsformen wie die regelmäßigen Telefon- und Videokonferenzen fanden ihren Einzug; Präsenzveranstaltungen entfielen fast gänzlich.

Die Digitalisierung in den Einrichtungen und einzelnen Arbeitsbereichen steckt in den Anfängen. Viele Themen, die in unterschiedlichen Gremien ihren Raum haben, blieben 2020 unbearbeitet.

Eine intensive und offene Zusammenarbeit entwickelte sich zwischen den Trägern der Wohnungslosenhilfe, der Stadt/Amt für Migration und Integration und der Suchthilfe. Wöchentliche, teils noch häufiger stattfindende Telefonkonferenzen stärkten den Austausch.

Das Krisenmanagement des Amtes für Migration und Integration hat hier enormes geleistet; pragmatisch und lösungsorientiert wurden die benannten Bedarfe erfüllt.

Wir erfuhren weiterhin ein großartiges bürgerschaftliches Engagement in Form von Mitarbeit und/oder finanzielle oder Sachspenden.

2020 war die Spendenbereitschaft enorm. Mithilfe der Zuwendungen von Privatpersonen, Unternehmen und Corona-Hilfen durch das MAGS, die BAG Wohnungslosenhilfe und andere konnten obdachlosen Menschen lebensnotwendige Hilfen wie Bekleidung, Schlafsäcke, Einkaufsgutscheine, Prepaidkarten et cetera angeboten werden.

Auch die Stadt Düsseldorf unterstützte mit Personal, Lunchpaketen und Hygieneprodukten.

Dass wir in dieser schwierigen Zeit viele Unterstützungsangebote weiterhin aufrechterhalten konnten, verdanken wir unserem gemeinsamen Engagement, der guten Kommunikation und Kooperation untereinander. Wir haben einiges angestoßen, was zu 'normalen' Zeiten nicht geschehen wäre.

Aber sichtbar wurden auch die großen Nöte der Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft leben wie zum Beispiel die fehlende soziale und materielle Teilhabe, die oft eingeschränkte Gesundheit und der nicht ausreichende bezahlbare Wohnraum.

Diesen Themen müssen wir uns 2021 widmen, aber auch 'Liegengebliebenes' wieder aufgreifen.

Die Weiterführung der zeitlich begrenzt finanzierten Projekte hat eine weitere Priorität.

Im Statistikteil dieses Berichtes finden Sie Zahlen zu unserem Leistungsangebot sowie Informationen über unsere Klientel (Seite 23 ff.).

Nun einige interessante Daten zu unseren Ratsuchenden:

Anzahl:	2.400	Menschen wurden beraten (2.301 Männer, 97 Frauen, 2 Diverse)
Sprechstundenbesuche:	3.875	Personen
Alter:	8,9%	waren unter 25 Jahre alt
Staatsangehörigkeit:	53,7%	waren deutsch, 46,3% kamen aus dem Ausland
Bildungsabschluss:	28,7%	hatten einen Hauptschulabschluss
	14,6%	hatten keinen Schulabschluss
Ausbildung:	50,7%	hatten keine berufliche Ausbildung
Haushaltsstruktur:	90,0%	waren alleinstehend
Einkommen:	45,2%	gaben zu Beginn an, ohne Einkommen zu sein
Krankenversicherung:	24,8%	waren nicht oder nur eingeschränkt krankenversichert
Verschuldung:	36,0%	gaben an, verschuldet zu sein
Arbeitslosigkeit:	77,3%	waren zu Beginn der Beratung arbeitslos
Wohnungslosigkeit:	91,7%	waren zu Beginn wohnungslos, 32,5% wiederholt
Wohnungswunsch:	75,2%	suchten eine Wohnung für 1 Person, 4,5% für eine Familie
Erfolgr. Wohnungssuche:	53	Personen erhielten einen Mietvertrag
Dusche:	3.054	Mal wurden unsere Duschen benutzt
Wäsche:	1.818	Waschmaschinenfüllungen wurden gewaschen
Mahlzeiten/Getränke:	14.544	Mahlzeiten / 16.665 Getränke wurden zubereitet
Schlafsäcke:	63	Schlafsäcke wurden ausgegeben
Postadresse:	700	Postadressen wurden eingerichtet

Ein Jahr Corona-Pandemie

Obdachlose/wohnungslose Menschen sind seit der Corona-Pandemie besonders belastet. Den so wichtigen Hygieneschutz und die Kontaktvermeidung können sie nicht wahren. Sie sind auf die öffentlichen und sozialen Angebote angewiesen. In den Monaten der 'Lockdowns' verschlechterte sich ihre Lebenssituation noch einmal mehr. Deutlich sichtbar wurde Straßenobdachlosigkeit, hier besonders die Gruppe der EU-Bürger*innen (ohne staatliche Grundversorgung/Leistungsansprüche), denen Versorgungsmöglichkeiten wie Betteln, 'fiftyfifty'-Verkauf, (Schwarz)Arbeit und Flaschen sammeln wegbrachen.

Das große Engagement seitens der Stadt Düsseldorf mit Lunchpaketen, mit Hygieneartikeln, mit der Entzerrung von Mehrbettzimmern in den Notübernachtungsstellen bis hin zur Anmietung von Hotelzimmern hat viele Menschen erreicht. Insbesondere mit der verbesserten Situation der Übernachtungsplätze konnten manche motiviert werden, ihren Schlafplatz draußen aufzugeben. Dieser erworbene Standard sollte unbedingt auch nach der Pandemie aufrechterhalten bleiben. Die Menschen haben einen Rückzugsort; sie können zur Ruhe kommen, sich sortieren und neu orientieren. Besonders kranken und schwachen Personen kommt dieses Angebot zu Gute.

Bedingt durch die im März ausgebrochene Corona-Pandemie wurden in der Fachberatungsstelle Horizont und im Café die jeweiligen Strukturen unter den vorgegebenen Hygienevorschriften (Coronaschutz-Verordnungen) verändert und angepasst. Die Umsetzung erforderte einen hohen zeitlichen und personellen Aufwand, war aber auch eine psychische Belastung für alle Mitarbeitenden. Die Aufrechterhaltung des Beratungsangebotes mit seinem hohen Standard gegenüber der Klientel wurde zum Teil auch auf Kosten der Mitarbeitenden erreicht. Mit der Schließung vieler Behörden/Fachstellen beziehungsweise der Umstellung auf einen Online Service kamen nicht alle obdachlosen/wohnungslosen Menschen zurecht. Teils fehlten ihnen auch die Medien wie zum Beispiel ein Handy/Smartphone oder Fax, um die administrativen Wege gehen zu können. Schnell sprach sich das offene und klientenfreundliche Beratungsangebot der Fachberatungsstelle Horizont herum. Nicht nur Betroffene, sondern auch Mitarbeitende aus Fachstellen und Behörden baten um Unterstützung und um Übernahme von Beratungsinhalten. Die Vielzahl an Menschen, die täglich die Beratungsstelle aufsuchten, war nie zu bewältigen. Einige mussten auf den nächsten Tag vertröstet werden, was nicht immer auf Verständnis traf. Aufgrund der Einschränkungen/Schließungen der Ämter ergaben sich sehr langwierige und aufwändige Beratungsprozesse. Die Vermittlungszahlen gingen hier um durchschnittlich 20% zurück. In der Beratung wurden 20% mehr Schreiben verfasst, die Unterstützung bei Antragstellungen erhöhte sich um 15%, Telefonate, Fax und Mails stiegen um 13,7%. Materielle Hilfen (kleine finanzielle Beihilfen, Handy Prepaidkarten, Gutscheine für Lebensmittelgeschäfte, finanzielle Unterstützung für Ausweise/Pässe) wurden 546 Mal ausgehändigt. Kriseninterventionen fanden in 159 Fällen statt. Aber es gab auch Behörden wie das Jobcenter, die einen unbürokratischen Zugang für alle Beteiligten (Antragsteller*innen / Leistungsbezieher*innen von Transferleistungen und Sozialarbeiter*innen) anbot. Auch das Verfahren der Postausgabe wurde verändert. Es wurde eine telefonische Postabfrage wie auch die persönliche Postabholung in größerem zeitlichen Rahmen angeboten. Aufgaben mit „geringerer Priorität“ blieben wegen hoher Arbeitsbelastung unerledigt.

Auch das Café der Fachberatungsstelle stand unter den Vorzeichen der Coronaschutz-Verordnung. Die Besucherplätze wurden um 2/3 reduziert, was zu Unmut bei den Gästen führte. Wir mussten bei der Vielzahl an Personen, die in der Regel das Café aufsuchen, priorisieren. Es konnten ausschließlich obdachlose Menschen das Café mit seinem Hilfeangebot in Anspruch nehmen. Ehemalige Besucherinnen und Besucher mit einer Wohnung, einem Obdach oder einem Tagesaufenthalt in einer Notübernachtung mussten leider ausgeschlossen werden. Für viele bedeutet unser Tagesaufenthalt einen wichtigen Ort, an dem Begegnung und soziales Miteinander möglich ist, an dem Krisen wahrgenommen, schnelle Hilfe- und Beratungsbedarfe erkannt werden und an dem vor Einsamkeit und Ausgrenzung geschützt werden kann. Die negativen Folgen

des Ausschlusses dieser Personengruppe zeigte sich deutlich. Arme und Einsame verbringen ihre Zeit an öffentlichen Plätzen; gesundheitliche Einschränkungen bis hin zu Verwahrlosungs- und Verelendungstendenzen sind zu beobachten. Das niedrighschwellige Versorgungs- und Beratungsangebot, das auch präventiv wirkt, fehlt.

Hier bedarf es eines Multifunktionsraums als Anlaufstelle, um den höheren Bedarf aufzufangen. Dieser ist von Kommune/Amt für Migration und Integration und freien Trägern grob konzipiert. Die Umsetzung sollten wir im Auge behalten.

Wohnprojekt 'Meineckestraße'

Die Fachberatungsstelle Horizont installierte im Berichtsjahr ein neues Projekt. Über 30 - größtenteils aus Rumänien stammende - Menschen wurden in einer Flüchtlingsunterkunft untergebracht. Zuvor lebten sie schon mehrere Jahre in einem selbsterrichteten Camp nahe des Düsseldorfer Amtsgerichts. Eine andere Nutzung des Privatgeländes stand im Raum, so dass es im Oktober zu einer Räumung kam. Im Vorfeld hatte die Stadt Düsseldorf diese mit 'fiftyfifty' und der Streetwork der 'franzfreunde' vorbereitet, Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern hergestellt und Angebote von Unterbringungen offeriert. Ein Teil der Gruppe war den Sozialarbeiter*innen bekannt. Von den über 50 obdachlosen Menschen zogen 34 in die angebotene Flüchtlingsunterkunft. Seit Oktober werden Frauen und Männer sozialarbeiterisch begleitet. Die zuständige Pädagogin hat rumänische Wurzeln - spricht ihre Sprache - beides erleichtert die Kommunikation enorm. Nach den ersten Monaten der Kontaktaufnahme und des Kennenlernens zeigt sich folgendes Bild: 2/3 Männer, 1/3 Frauen, vermutlich 2-3 Großfamilien. Vereinzelt ist die Deutsche Sprache rudimentär vorhanden, zwei Personen gehen einer sozialversicherungspflichtigen Arbeit nach, bei den meisten besteht der Ausschluss von Transferleistungen, 2 Frauen sind schwanger, darunter 1 Minderjährige, einige Bewohner*innen sind gesundheitlich sehr eingeschränkt und bedürfen medizinischer Versorgung. Fast alle Personen sind Analphabeten. Bei einigen wird der Lebensunterhalt durch den Verkauf der 'fiftyfifty'-Zeitung und / oder durch Betteln bestritten. Beides hat durch die Pandemie einen Einbruch erlitten.

Bei den vorliegenden Voraussetzungen kann derzeit ein selbständiger Lebensunterhalt durch eine Arbeit nicht bestritten werden. Inwieweit Ansprüche auf finanzielle Leistungen, Krankenversicherung et cetera im Herkunftsland bestehen, bedarf einer aufwendigen Recherche. In akuten Fällen wird eine medizinische Versorgung oder Versorgung mit Sachmitteln über Spenden finanziert. Das kommende Jahr wird genutzt, um realistische Perspektiven zu entwickeln. Das kann die Rückkehr in das Heimatland sein, die gemeinsame Suche nach Arbeitsplätzen, die so wichtige Teilnahme an Sprachkursen und die Begleitung der werdenden Mütter. Eine Finanzierung über den 30. November 2021 hinaus ist wünschenswert.

Wohnraumakquise der Landesinitiative 'Endlich ein Zuhause'

Die 2019 bestehende Wohnraumakquise in Düsseldorf in Kooperation mit dem Amt für Migration und Integration, dem Amt für Wohnungswesen der Landeshauptstadt Düsseldorf sowie den Trägern der Wohnungslosenhilfe Caritasverband Düsseldorf e.V., Diakonie Düsseldorf, 'franzfreunde' - Franziskanische Sozialwerke Düsseldorf gGmbH, einschließlich der SKM - gemeinnützige Betriebsträger- und Dienstleistungs-GmbH konnte aus einem Bewerber*innenpool von 182 Personen 60 Haushalten eine Wohnung vermitteln. Durch die Akquise entwickelte sich eine Vermieterliste von Hausverwaltungen, Wohnungsgesellschaften und privaten Vermietern sowie 'Haus und Grund'.

Im Verlauf des Berichtsjahres zeigte sich ein erhöhter Bedarf an sozialarbeiterischer Begleitung, der 2021 umgesetzt werden soll. Familien mit Fluchterfahrung aus den Unterkünften sollen verstärkt in den Interessent*innenpool aufgenommen werden. Ab Januar 2021 wird die Stelle der Immobilienkauffrau, die bis Ende 2020 bei der Diakonie befristet war, durch eine Sozialarbeiterin ausgetauscht.

Im November fand mit dem MAGS NRW (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales) und der GISS (Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V.) ein Resümee des ersten Jahres statt. Die Kooperation, das Konzept, die Durchführung sowie die Ergebnisse wurden sehr positiv bewertet. Eine im 1. Quartal 2021 startende Öffentlichkeitskampagne (Soziale Medien und Plakate in der Öffentlichkeit) soll für weitere Vermieter*innen werben.

Housing First

Bei einem Fachtag im November, zum Ende der dreijährigen Förderung des Projekts durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, stellte das Projekt 'Housing First Fonds' (der Paritätische NRW, fiftyfifty/Asphalt e.V.) mit Projektkooperationspartnern die Umsetzung des Housing First Ansatzes in NRW vor. Die GISS (Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V.), die das Projekt wissenschaftlich begleitete, zeigte die Ergebnisse der Evaluation.

Auch nach Beendigung des Projekts ist der Housing-First-Fonds weiterhin für interessierte Organisationen der Wohnungslosenhilfe für den Erwerb von Wohnraum offen.

Im Rahmen von Housing First begleitet die Fachberatungsstelle 4 Mütter mit 1-2 Kindern in eigenem Wohnraum. Bei einer Person ist die Diakonie Düsseldorf Vermieter, bei den 3 anderen Frauen fiftyfifty. Eine weitere Immobilie der Diakonie Düsseldorf mit 5 abgeschlossenen Wohnungen befindet sich noch im Umbau.

Auf den nun folgenden Seiten möchten wir Ihnen Einblicke in die Tätigkeiten und Aufgaben der Fachberatungsstelle Horizont geben.

Der Träger

Die Diakonie Düsseldorf engagiert sich im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinden für Kinder, Jugendliche und Familien, für arbeitslose, wohnungslose, suchtkranke, behinderte und ältere Menschen. An mehr als 210 Standorten tragen rund 3.100 Mitarbeitende und 1.600 Ehrenamtliche dazu bei, Menschen neue Lebensperspektiven zu geben.

Die Rahmenbedingungen

1. Die Einrichtung, ihr gesetzlicher Hintergrund und die Finanzierung

Die Fachberatungsstelle Horizont wird als ein Teil des Fachberatungsstellenkonzeptes in Düsseldorf nach den Richtlinien des Landschaftsverbandes Rheinland im Rahmen der §§ 67ff. Sozialgesetzbuch (SGB) XII, Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten, finanziert. Als weiterer Kostenträger tritt in diesem Zusammenhang die Stadt Düsseldorf auf. Das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes übernimmt einen Teil der Kosten für die Stelle eines Bundesfreiwilligendienstleistenden. Weitere, nicht unbedeutende Mittel, sind Eigenmittel der Diakonie Düsseldorf und Spendengelder. Auch die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. unterstützt im Rahmen der Kollektivenmittel-Vergabe.

Die Mittel für die Beschäftigungsförderungsanteile kommen vom Jobcenter Düsseldorf, die Mittel für das 'AGHplus' Projekt von der Stadt Düsseldorf, Kommunale Beschäftigungsförderung.

Die Fachberatungsstelle bietet Beratung und einen Tagesaufenthalt mit unterschiedlichen Öffnungszeiten. Die Beratungsstelle hat Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.00 Uhr Sprechstunde. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Termine zu vereinbaren. Der Tagesaufenthalt ist Montag bis Freitag von 8.00 bis 13.00 Uhr, am Wochenende und an Feiertagen zur gleichen Uhrzeit geöffnet.

Die „Medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.“ befindet sich im Nachbarhaus, Neusser Str. 35. Ihre Sprechzeiten sind in der Regel Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.00 Uhr.

2. Das Personal und die Fortbildung

Nach den Richtlinien des Landschaftsverbands wurden 2020 5,0 Stellen Sozialarbeit und eine Verwaltungskraft zur Aufgabenerfüllung der Fachberatung finanziert. Für den scheidenden Bundesfreiwilligendienstler fanden wir zum 15. Oktober 2020 einen Nachfolger. Hinzu kamen 2 ehrenamtliche Mitarbeiter. Eine hauptamtliche Hauswirtschaftsfachkraft und durchschnittlich acht Personen im Rahmen des Beschäftigungsförderungsprojektes (§ 16d Sozialgesetzbuch II) sind im Café der Fachberatungsstelle beschäftigt. Ergänzt wird das Personal durch eine hauswirtschaftliche Mitarbeiterin, die im Rahmen der Teilhabe am Arbeitsmarkt (§ 16 i Sozialgesetzbuch II) den Arbeitsbereich unterstützt.

Aufgrund der Corona-Pandemie und den damit eingeschränkten Fortbildungsangeboten / Fachtagungen konnten die Mitarbeitenden nur zu Beginn des Jahres an diesen teilnehmen. Auch die Supervision fand in einem veränderten Rahmen statt.

Die Hilfeangebote der Fachberatungsstelle Horizont unter einem Dach

1. Die Beratung

1.1. Die Klientel

Die Fachberatungsstelle Horizont ist ein Hilfeangebot für Menschen, die ohne Wohnung sind oder denen der Wohnungsverlust droht. Sie wendet sich den Menschen zu, die in dieser besonderen Lebenslage aufgrund besonderer sozialer Schwierigkeiten persönliche Hilfen benötigen. Diese Lebenslagen sind geprägt von Armut durch Verschuldung, Arbeitslosigkeit oder dem schwierigen Neubeginn nach einer Haftentlassung. Auslösend hierfür stehen oftmals der Beziehungsverlust durch Trennung und Scheidung oder Tod eines Angehörigen, Auszug aus dem Elternhaus, Schwierigkeiten im Umgang mit Geld beziehungsweise Verständnis- oder Verständigungsprobleme. Weitere Gründe liegen in gesundheitlichen Beeinträchtigungen, psychischen Erkrankungen oder dem Konsum von Alkohol und Drogen. Das Selbstwertgefühl leidet, die Motivation sinkt, Resignation macht sich breit oder hat sich manifestiert.

Der ganzheitliche Hilfeprozess gestaltet sich für diese Menschen in der Regel langfristig. Klientinnen und Klienten, die unsere Beratungsstelle aufsuchen, erhalten individuelle Aufmerksamkeit und ein gut strukturiertes Beziehungsangebot.

1.2. Das Beratungsangebot der Fachberatungsstelle Horizont

Als Fachberatungsstelle bieten wir im Rahmen einer individuellen Beratung Hilfestellung und Unterstützung bei den jeweiligen Problemlagen rund um das Thema Wohnungslosigkeit und Existenzsicherung an. Die Einzelberatung findet innerhalb unserer täglichen offenen Sprechstunde oder nach Vereinbarung statt und umfasste auch im Jahr 2020 im Wesentlichen vier elementare Bereiche:

- Sicherstellung finanzieller und materieller Lebensgrundlagen
- Unterstützung bei der Wohnraumsuche, alternativ:
Vermittlung in eine betreute / stationäre Wohnform
- Weitervermittlung zu spezialisierten Hilfeangeboten
(unter anderem medizinische Hilfe, Suchtberatung, Schuldnerberatung)
- Psychosoziale Beratung / Förderung einer eigenverantwortlichen Lebensführung

So vielfältig und heterogen unsere Klientel ist, so unterschiedlich und differenziert sind die Anliegen, die in der Beratung vorgetragen werden. Den klassischen wohnungslosen Menschen, wie es das Klischee beschreibt, gab es noch nie. Die Biographien und Erfahrungen sind so unterschiedlich, wie es auch die Ziele und Wünsche der einzelnen Menschen sind.

Beratung bedeutet daher immer auch, von den persönlichen Ressourcen und Vorstellungen der Klienten ausgehend, Wege aufzuzeigen, die für sie gangbar sind und dort Hilfestellung anzubieten, wo Unterstützung notwendig ist.

Wir begegnen hier - aufgrund der unterschiedlichen Nationalitäten unserer Klienten - einer großen kulturellen Diversität, auf die wir im Beratungskontext entsprechend eingehen. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund war auch 2020 mit 57,5% hoch. Die unterschiedlichen kulturellen Prägungen führen im Beratungsalltag zu einem vielfältigen Themenspektrum.

Im vorliegenden Berichtsjahr standen wir mit insgesamt 2.400 Menschen über unsere Einrichtung in Kontakt. 64,8% (1.554) der Ratsuchenden lebten vorübergehend bei Bekannten oder Familienangehörigen; eine in der Regel unsichere „Unterkunft“, abhängig vom Wohlwollen der anderen.

Dies hat sich insbesondere jetzt zu Coronazeiten noch einmal ganz deutlich gezeigt: die Angst vor Ansteckungen beim Zusammenleben auf in der Regel sehr engem Raum setzt vielen dieser Arrangements ein Ende. Häufig trugen unsere Klient*innen diese spezielle Problematik vor. Sie können nicht mehr länger bei ihren Freunden, Bekannten, Verwandten bleiben, weil diese sich wegen der Pandemie gefährdet fühlen. Auch finanzielle Zuwendungen oder Ausstattung mit Lebensmitteln et cetera werden teilweise eingestellt, weil sich die bisherigen Versorger*innen ihre Großzügigkeit selbst nicht mehr leisten können.

Der Anteil von wohnungslosen Menschen mit Fluchterfahrung ist mit 249 Personen stabil geblieben (2019: 242, 2018: 291). Wie in den Vorjahren war das Nicht-Vorhandensein eines eigenen Wohnraums wesentlicher Bestandteil der Erstberatung. 91,7% der Klientel war aktuell von Wohnungslosigkeit betroffen. In diesem Kontext wurden 700 Postadressen eingerichtet. Der Verlust des Wohnraums bedingt auch das Fehlen einer Briefanschrift. Dies führt dann in der Regel zur Einstellung der Transferleistungen durch staatliche Träger (unter anderem Jobcenter und Grundsicherung). Die damit oftmals verbundene Mittellosigkeit verursacht eine weitere drastische Verschlechterung der persönlichen Situation. Insofern ist in vielen Fällen das Einrichten einer Postadresse Ausgangspunkt für die Inanspruchnahme der Beratung. Mit diesem Angebot ist oft schon der erste Schritt hin zu einer Verbesserung der Situation getan. Für die meisten Klienten stellt sich darüber ein Gefühl der Erleichterung ein, da zumindest vorhandene Ansprüche wieder geltend gemacht werden können. Darauf aufbauend zielt die Beratung entsprechend auf die Realisierung der Leistungsansprüche ab, wozu insbesondere auch der damit verbundene Krankenversicherungsschutz zählt. 24,8% der Klientel war zu Beratungsbeginn nicht oder nur eingeschränkt krankenversichert.

Eine autonome und selbständige Lebensführung mit eigenem Mietvertrag strebten 2.078 (86,6%) Klient*innen an. Lediglich 89 Personen (3,7%) wollten in einer stationären Einrichtung oder in einer betreuten Wohngruppe leben. In der Regel waren dort die Wartezeiten für eine Aufnahme sehr lang. Ein Grund lag in längeren Verweildauern der Bewohner*innen. Fehlender Wohnraum verhinderte Auszüge in eine eigene Wohnung. Interessierte und motivierte Klient*innen in der Fachberatung hielten diese Zeit bis zu einer erfolgreichen Vermittlung in eine Einrichtung selten durch. Entweder sie brachen die Beratung ab oder sie orientierten sich um und der Wunsch nach einer eigenen Wohnung trat in den Vordergrund.

Die Gruppe der 'wiederholt wohnungslosen Menschen' blieb mit 32,5% unverändert groß (2019: 33,3%). Nachgehende sozialarbeiterische Hilfen und/oder betreuende Wohnformen können bei Bedarf präventiv wirksam sein. Nicht alle Betroffenen sind offen für diese Unterstützung, sehen diese als Bevormundung beziehungsweise schätzen ihre Lebenssituation anders ein.

In den letzten Jahren wiesen wir auch im Rahmen unseres Jahresberichts auf die schwierige Lebenssituation von wohnungslosen, mittellosen EU-Bürgerinnen und EU-Bürgern (11,5% der Gesamtklienten) hin. Diese Personengruppe der Arbeitsmigrant*innen aus dem europäischen Ausland erhoffen sich in der Bundesrepublik Deutschland bessere Chancen auf dem hiesigen Arbeitsmarkt; sie sind in der Regel von staatlichen Transferleistungen ausgeschlossen. Sofern eine Verständigung möglich ist, informieren wir sie in der Beratung, unter welchen Umständen eine finanzielle Unterstützung möglich wäre. Bei aktueller und anhaltender Mittellosigkeit richtet sich die Beratung auf das Aufzeigen von trägereigenen Hilfeangeboten wie auch der Orientierungshilfe im hiesigen Kontext der karitativen Einrichtungen und Initiativen. Insbesondere die medizinische Versorgung nimmt hier einen zentralen Stellenwert ein. Gerade in diesem Bereich zeigt sich im Beratungsalltag eine deutliche Zunahme einer oftmals kritischen Unterversorgung. Eine enge Vernetzung besteht mit dem Beratungsangebot 'Humanitäre Hilfen für in Düsseldorf wohnungslose EU-Bürgerinnen und Bürger' im café pur, das sich im Berichtsjahr etabliert hat und Entlastung und Orientierung für diese Menschen bietet.

Neben der Sicherstellung materieller und finanzieller Versorgung ergeben sich in der Beratung zahlreiche Ansatzpunkte für einen weiterführenden Beratungsprozess. Neben der klassischen sozialarbeiterischen Hilfestellung, wie der Schuldenregulierung, entwickeln sich je nach Problemlagen unterschiedlichste Beratungsinhalte, bei denen eher die psychosoziale Gesundheit im Vordergrund steht. Hierbei spielt die bereits eingangs erwähnte individuelle Prägung unserer Klienten eine wichtige Rolle. So unterschiedlich die bei uns

vorsprechenden Menschen sind, so verschieden sind auch die Themen, die sie in der Beratung an uns herantragen, beziehungsweise die sich im Beratungsgespräch ergeben, zum Beispiel Erfahrungen im Umgang mit Trennung, (drohende) Abhängigkeit von Suchtmitteln, Fehlen von tragfähigen Beziehungen, körperliche oder auch psychische Erkrankungen, die dazu führen, dass eine aktive Lebensgestaltung erschwert ist. Ebenso unterschiedlich sind die Kompetenzen und Strategien im Umgang mit den belastenden Erlebnissen und Erfahrungen.

Im Beratungskontext heißt das für die Beratenden stets ressourcen- und lösungsorientiert zu arbeiten sowie auch motivierend und bestärkend auf den Einzelnen einzugehen.

Ziel der Hilfe ist es, durch die Beratung die eigenverantwortliche Lebensführung zu ermöglichen und damit verbunden die Selbstwirksamkeit zu erhöhen.

Da im ‚Corona-Jahr‘ ein Großteil an Fachstellen und Behörden ihren Kundenbetrieb vor Ort ganz oder teilweise eingestellt hatten, übernahmen die Sozialarbeiter*innen aufgrund des erforderlichen Hygienekonzeptes in der Fachberatungsstelle Horizont Aufgaben wie das Ausfüllen von Formularen zu diversen Anträgen, Telefonate et cetera. Dies bedeutete für die Klientel, dass ihnen Aufgaben abgenommen wurden, eine eingeschränkte Förderung von Eigen- und Selbstständigkeit und damit verbunden fehlende Selbstwirksamkeit.

2. Das Serviceangebot

2019	2020
2.424 Waschmaschinen-Füllungen	1.818 Waschmaschinen-Füllungen

2019	2020
56 Schlafsäcke	63 Schlafsäcke

2019	2020
4.082 Duschen	3.054 Duschen

Bezüglich der Duschzahlen ist anzumerken, dass im Normalbetrieb zwei Personen gleichzeitig in den Kabinen duschen können. Im Einklang mit der Corona-Schutzverordnung können wir nun nur noch eine Dusche nutzen. Angesichts dieser Einschränkung ist die Anzahl der Duschen immer noch sehr hoch. Da alle Schwimmbäder geschlossen sind, fehlt den wohnungslosen Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, jegliche Alternative.

In der Regel stehen unserer Besucherschaft 3 PCs während der kompletten Öffnungszeit zur Verfügung. Ab Mitte März 2020 konnte wegen der Corona-Schutzmaßnahmen aus Hygiene-/Platzgründen nur 1 Computer dauerhaft im Betrieb bleiben. Dieses Angebot wurde über Spenden finanziert.

Kostenfrei gibt es täglich heißen/kalten Tee.

2019	2020
31.912 Getränke	16.665 Getränke
26.724 Mahlzeiten	14.544 Mahlzeiten

2019	2020
85 Einlösungen von Essensgutscheinen	54 Einlösungen von Essensgutscheinen

Aufgrund der Hygieneschutzmaßnahmen konnten wir in unserem Café nur noch ein Drittel (13 Sitzplätze) anbieten. Dies begründet die verringerte Zahl der verkauften Getränke und Mahlzeiten. Über einen längeren Zeitraum unterstützten uns die Stadt und die Bürgerstiftung mit Luchpaketen und Hygieneartikeln. Die Essensgutscheine wurden 2020 von verschiedenen Kirchengemeinden und Privatpersonen bei der Fachberatungsstelle Horizont im Wert von 2,00 € gekauft. Diese wurden an bedürftige Menschen verteilt. Für einen Gutschein erhalten die Besucher*innen eine Mahlzeit und ein Getränk.

3. Das Beschäftigungsförderungsprojekt

Im Beschäftigungsförderungsprojekt standen 31 Teilnehmerplätze in den Tagesstätten der Diakonie, dem café pur, dem Shelter und dem Bistro der Fachberatungsstelle Horizont zur Verfügung. Die Leitung des Projektes ist in der Fachberatung Horizont angesiedelt.

Das Konzept sieht vor, langzeitarbeitslosen Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen einen Wiedereinstieg in die Arbeitswelt zu ermöglichen. Hierzu werden sie in einer der Tagesstätten, im café pur, Shelter oder im Bistro der Fachberatungsstelle Horizont eingesetzt. Die Vermittlungshemmnisse können zum einen körperliche Einschränkungen, psychische oder Suchterkrankungen sein, daneben aber auch eine belastende soziale oder familiäre Situation. Letztlich führen häufig schon längere Zeiten von Arbeitslosigkeit zu einer schlechten Vermittelbarkeit.

Primäres Ziel der Maßnahme ist es, die Vermittlungshemmnisse zu reduzieren, um eine bessere Vermittelbarkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erreichen. Dies geschieht zunächst durch die Heranführung an eine Tagesstruktur, dann durch die Integration in die Arbeitsabläufe und die Vermittlung von einfachen Fähigkeiten und letztlich auch durch die Möglichkeit, in der Beschäftigung Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Daneben werden die Teilnehmenden in den Bereichen, die einer Vermittlung entgegenstehen, gezielt unterstützt: Beispiele hierfür sind Hilfestellungen in sozialadministrativen Angelegenheiten, bei der Wohnungssuche oder Sprachkurse. Auch wenn die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt nicht immer erreicht werden kann, führt die Teilnahme an der Maßnahme für die meisten Teilnehmenden zu einer allgemeinen Stabilisierung.

Die zur Verfügung stehenden Beschäftigungsfelder entsprechen den Angeboten für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Bürgerinnen und Bürger in den Tagesstätten Shelter, café pur sowie dem Bistro der Fachberatungsstelle Horizont. Es handelt sich innerhalb der Gastronomie um die Arbeitsfelder im Küchen-, Service- und Thekenbereich. Darüber hinaus werden als Service noch die Bereiche Wäschepflege und Körperhygiene als zusätzliche Arbeitsfelder angeboten.

Die Zuweisung zu den 31 Plätzen erfolgte über das Jobcenter Düsseldorf.

Insgesamt nahmen 48 Menschen (2019: 57) im Berichtsjahr an der Maßnahme teil.

Der Anteil der Männer (27, 53,8%) überwog leicht gegenüber dem der Frauen (21, 46,2%).

Die durchschnittliche Belegung betrug 75% (-10%). Die Anzahl der Zuweisungen brach um mehr als 15% ein, die durchschnittliche Belegung nur um circa 10%. Die Abweichung liegt daran, dass die Teilnehmenden, die zugewiesen wurden, durchschnittlich länger in der Maßnahme blieben als im Vorjahr.

25 Personen (52,1%) schlossen die Maßnahme regulär ab, sind 2021 weiterhin aktiv oder wurden in eine Beschäftigung vermittelt:

- 2 Teilnehmer (männlich 4,2%) wurden erfolgreich in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt.
- 1 Teilnehmerin (2,1%) ging in eine geförderte Beschäftigung gemäß §16i SGB II.

- 20 Teilnehmende (41,7%, 10 Frauen/10 Männer) gingen aktiv in die Folgemaßnahme 2021 über.
- 2 Teilnehmende (4,2%, 1 Frau/1 Mann) beendeten die Maßnahme nach der laut Eingliederungsvereinbarung festgelegten Laufzeit.

Insgesamt 22 Personen (45,7%) schieden aus verschiedenen Gründen vorzeitig aus:

- 10 Personen (20,8%, 3 Frauen und 7 Männer) sind aus persönlichen Gründen vorzeitig ausgeschieden
- 1 Teilnehmer (2,1%) hat die Maßnahme aus sonstigen Gründen beendet
- 6 Personen (12,5%, 3 Frauen und 3 Männer) schieden aufgrund längerfristiger Erkrankung aus
- 5 Personen (10,4%, 3 Frauen und 2 Männer) schieden in Folge der Corona-Pandemie aus
- Ein Teilnehmer hat die Maßnahme nicht angetreten.

Der Prozentsatz der Abbrüche war damit gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert. Die Anzahl derer, die aktiv in die Folgemaßnahme 2021 übergangen, ist gegenüber dem Vorjahr erneut leicht angestiegen. Der Anteil an Personen, die aufgrund von Erkrankungen ausschieden, ist mit 12,5% gegenüber den Vorjahren erneut rückläufig (2017/18: 20%, 2019 15%). Allerdings sind die Übergänge zu den Corona-bedingten Abbrüchen oder denen aus persönlichen Gründen oft fließend. Abbrüche aus persönlichen Gründen sind in diesem Jahr die größte Gruppe (10 Personen/20,8%). Persönliche Gründe reichen vom Umzug einer Teilnehmerin bis hin zu einer Verflechtung verschiedener Faktoren, häufig eine belastende Lebenssituation in Verbindung mit psychischen und somatischen Erkrankungen oder Konflikten. Neu ist die Kategorie der „aufgrund von Corona“ ausgeschiedenen Teilnehmer*innen. Hierunter fallen sowohl Abbrüche wegen nicht mehr sicher gestellter Kinderbetreuung (2 Personen) als auch Abbrüche aus Sorge, sich bei bestehender chronischer Erkrankung mit Corona zu infizieren. Bemerkenswert ist eher die geringe Zahl an Abbrüchen aus diesem Grund. Die meisten Teilnehmer*innen haben die Entscheidung getroffen, weiter teilzunehmen, beziehungsweise unmittelbar nach dem kurzen „Einfrieren“ der Maßnahme zurückzukehren. Viele beschrieben die Zeit ohne Beschäftigung als psychisch enorm belastend.

Insgesamt gab es trotz der Corona-Pandemie eine relative Kontinuität. Wenn es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einmal gelang, in der Maßnahme Fuß zu fassen, war die Wahrscheinlichkeit relativ hoch, dass sie diese fortsetzten oder erfolgreich abschließen konnten. Insgesamt gelang bei mehr als der Hälfte der Betroffenen entweder die Weitervermittlung, die reguläre Beendigung oder die weitere aktive Teilnahme an der Maßnahme (25 Personen, 52,1%).

Die reine Weitervermittlungsquote in eine sozialversicherungspflichtige Arbeit beträgt 6,3%.

Angesichts der individuellen Vermittlungshemmnisse, vor allem aber vor dem Hintergrund der Corona-bedingten Abbrüche, werten wir beide Quoten als Erfolg.

Erreicht wurde dies durch die kontinuierliche Begleitung der Teilnehmenden. Bis zur Corona-bedingten Einstellung gab es in allen Einsatzstellen wöchentlich Teamgespräche. Ersetzt wurden sie durch die wöchentliche Präsenz vor Ort für sogenannte „Walk and Talk Gespräche“.

Daneben gibt es Einzelgespräche und Unterstützung in akuten Krisen.

Genauso wichtig ist die Berücksichtigung der individuellen Lebensumstände und Ressourcen bei den Dienstzeiten oder bei den Arbeitsabläufen. Im Verlauf der Maßnahme wirken die geregelte Tagesstruktur, die Möglichkeit in der Beschäftigung Selbstwirksamkeit zu erfahren und die sozialen Kontakte zusätzlich stabilisierend.

Durch die Projektleitung und die Verwaltungskraft wurde der gesamte Verwaltungsaufwand sichergestellt, der zusätzlich zur praktischen Anleitung und pädagogischen Begleitung anfiel. Hierzu gehören die Kommunikation mit den Fallmanagern und Arbeitsvermittlern der Jobcenter, das Berichtswesen sowie die Erstellung von Abrechnungen. Die Projektleitung und die Verwaltungskraft für alle drei Einsatzstellen ist in der Fachberatungsstelle Horizont angesiedelt.

Die große Herausforderung bestand 2020 im Umgang mit der Corona-Pandemie. Im zweiten Quartal des Jahres musste zunächst geklärt werden, dass und unter welchen Voraussetzungen eine Fortführung des Projektes möglich ist. Dies geschah in Kommunikation mit dem Jobcenter sowie mit der Stadtverwaltung Düsseldorf. Die Arbeitsabläufe und Organisation der Arbeitsgelegenheiten mussten angepasst werden. Hygienemaßnahmen wie Desinfektion et cetera hatten einen höheren Stellenwert. Wegen Änderungen in den Abläufen und wegen der Notwendigkeit, dass die Teilnehmenden sich selber vor einer Infektion schützen, gab es einen erhöhten Besprechungsbedarf. Gleichzeitig mussten ab einem bestimmten Zeitpunkt die Teambesprechungen unterbleiben, und es fanden stattdessen Einzelgespräche als „Walk and talk Beratungen“ oder bei Bedarf im zentralen Büro des Projektleiters statt.

Hervorzuheben sind vor allem die folgenden drei Entwicklungen:

1) Ab März kam es zu einem Einbruch an Zuweisungen:

Die letzte Zuweisung durch das Jobcenter vor der Corona-Pandemie erfolgte zum 05.03.2020. In der Folge kam es bis zum 01.09.2020 ausschließlich zu Zuweisungen von „Selbstmeldern“, das heißt von Menschen, die von sich aus auf uns oder das Jobcenter zukamen und gezielt nach einer Arbeitsgelegenheit in einer unserer Tagesstätten fragten. Insgesamt kam es seit Beginn der Krise zur Zuweisung von 13 Selbstmeldern und in den letzten vier Monaten des Jahres zu 7 klassischen Zuweisungen, bei denen der Erstkontakt durch das Jobcenter erfolgte.

2) Eine hohe Zahl von Menschen nahm wiederholt an einer „Arbeitsgelegenheit“ in unseren Einrichtungen teil. 16 Teilnehmende (33,3%) waren bereits früher in einer der Tagesstätten für wohnungslose Menschen tätig. Vier kehrten nach kurzer Unterbrechung innerhalb desselben Jahres zurück, 12 Menschen (25%) stiegen nach längerer Zeit wieder ein. Den hohen Anteil an Wiedereinsteigern sehen wir als Bestätigung, dass die Maßnahme von den Teilnehmenden als hilfreich empfunden wird.

3) Durch die reduzierten Zuweisungen und den höheren Anteil an Selbstmeldern kam es zu einer veränderten Teilnehmerstruktur. So waren im Berichtszeitraum 22,9% der Teilnehmenden wohnungslos (ohne eigenen Mietvertrag, sie leben in Notunterkünften, Obdach). Diese Menschen haben nicht selten multiple Problemlagen.

Diese Beobachtung führte dazu, unser Augenmerk auf die Unterstützungsbedarfe und Vermittlungshemmnisse im Allgemeinen zu richten.

Die identifizierten Vermittlungshemmnisse im Einzelnen sind

- 87,5% haben erhebliche Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden (Klärung und Durchsetzung von Leistungsansprüchen, Zuständigkeit, u.a.)
- 68,8% haben erhebliche gesundheitliche Einschränkungen
- 45,8% sind 55 Jahre oder älter
- 22,9% sind wohnungslos (ohne Mietvertrag)
- 18,8% sind stark familiär belastet
- 16,7% haben erhebliche sprachliche Defizite

Die genaue Kenntnis der Unterstützungsbedarfe ist Voraussetzung für eine zielgerichtete Beratung und Begleitung. Dies hat Folgen für die Ausrichtung der Arbeit. So spielt die Beratung in behördlichen Fragen eine große Rolle. Genannt wurde schon die niederschwellige sprachliche Förderung. Ein weiteres Beispiel ist die Wohnungssuche bei wohnungslosen Teilnehmern sowie die Entwicklung von Perspektiven aus der aktuellen Unterbringungssituation.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass die widrigen Umstände im vergangenen Jahr nicht nur bewältigt wurden, sondern dass es außerdem auch hilfreiche und ermutigende Erkenntnisse gab.

So wird uns der Blick auf die genauen Unterstützungsbedarfe für die Zukunft bei der konzeptionellen Ausrichtung helfen. Es wurde auch sehr deutlich, dass in der Wohnungslosenhilfe der Diakonie Düsseldorf eine besondere Kompetenz in der Unterstützung von Menschen mit multiplen Problemlagen vorhanden ist, die auch für das Arbeitsprojekt genutzt wird.

Der Umstand, dass genau ein Drittel der Teilnehmenden nach längerer oder kürzerer Zeit ins Projekt zurückgekehrt ist und der schnelle Wiedereinstieg der Teilnehmenden nach der Corona-Pause ist ermutigend, denn beides zeigt eine enge Bindung, und dass die Tätigkeit als hilfreich empfunden wird.

Die vorstehende Darstellung gilt für alle drei Einsatzstellen.

Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf das Einsatzfeld der Fachberatungsstelle Horizont.

Beschäftigungsförderung im Horizont:			
Im Vergleich	2019	2020	
		Anzahl	%
Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	18	14	100%
davon Frauen	13	7	50%
davon Männer	5	7	50%
Altersdurchschnitt in Jahren	46,6	51,1	
Abbruch der Maßnahme wegen Erkrankung	3 (16,7%)	3	21,4%
Abbruch aus persönlichen Gründen	2019 nicht erfasst	2	14,2%
Vermittlung in 1. Arbeitsmarkt	1	1	7,1%
§16 i SGB II; Teilhabe am Arbeitsmarkt	1	0	0%
Aktiver Übergang in Folgemaßnahme 2021	5	5	35,7%
Reguläre Beendigung nach Ablauf	2019 nicht erfasst	1	7,1%
Corona-bedingte Beendigung	2019 nicht erfasst	1	7,1%
Erneute Teilnahme nach teils längerer Zwischenzeit	2019 nicht erfasst	5	35,7%

Im Bistro der Fachberatungsstelle Horizont standen 8 Plätze zur Verfügung.

Diese waren im Jahresverlauf mit insgesamt 14 Personen besetzt.

Dies sind vier weniger als im Vorjahr. Damit ist der Einbruch an Zuweisungen hier noch stärker angekommen als im Gesamtprojekt (-22%). Ansonsten gab es hier keine signifikanten Abweichungen. Grundsätzlich lassen sich die Erkenntnisse aus dem Gesamtprojekt auf die Einsatzstelle Fachberatungsstelle Horizont übertragen.

Die zusätzlichen Tätigkeiten, die die Teilnehmer*innen des Beschäftigungsprojektes erbringen, kamen unmittelbar unseren Besuchern zugute. Durch ihren Beitrag konnten wir ein erweitertes Angebot im Bereich Gastronomie und Hygiene bieten. Das war gerade in diesem Jahr besonders wertvoll. Angesichts der veränderten Rahmenbedingungen in der Corona-Pandemie, aber auch angesichts der individuellen Probleme der meisten Teilnehmer*innen kann ihre Tätigkeit für die Gäste unseres Cafés nicht hoch genug geschätzt werden.

Das Beschäftigungsförderungsprojekt ist weiter bis zum 31.12.2021 bewilligt.

3.1. Das 'AGHplus' Projekt

Das 'AGHplus' Projekt wurde für den Zeitraum 1. Oktober 2015 bis 31. Dezember 2020 im Rahmen kommunaler Beschäftigungsförderung bewilligt. Ziele der Förderung sind die erfolgreiche Teilnahme an der Arbeitsgelegenheit (AGH), Verbesserung der Profilanlage, Heranführung an weiterführende Angebote mit dem Fernziel Arbeitsaufnahme beziehungsweise unmittelbare Integration aus oder nach der Arbeitsgelegenheit. Unterstützend sind hierbei eine intensive Begleitung, gezielte Einzelcoachings, Qualifizierungsmaßnahmen und Förderung der beruflichen Weiterbildung.

Corona-bedingt ließen sich Maßnahmen und Weiterbildungen im Berichtsjahr nur bedingt oder gar nicht realisieren, so dass intensive sozialarbeiterische Interventionen den Schwerpunkt der Arbeit darstellten. Hierdurch konnten gerade auch spezielle Themen und Ängste im Hinblick auf die Pandemie bearbeitet werden.

Im Berichtsjahr 2020 konnten insgesamt 9 Personen des Beschäftigungsförderungsprojektes weiter betreut beziehungsweise neu für 'AGHplus' gewonnen werden, davon 3 Personen aus der Fachberatungsstelle Horizont (33,3%).

3 Personen sind weiblich (55,6%) und 4 Personen (44,4%) männlich.

4 Personen (44,4%) sind noch aktiv und werden 2021 weiter in 'AGHplus' betreut.

Insgesamt wurden 5 Teilnahmen beendet (55,6%). Gründe dafür waren folgende:

- eine erfolgreiche Vermittlung in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis (11,1%),
- bei 2 Personen (22,2%) lief die AGH – Maßnahme zeitlich aus; somit war auch der Anspruch auf 'AGHplus' erloschen.
- 2 weitere Teilnehmerinnen (22,2%) beendeten die AGH Maßnahme auf eigenen Wunsch, darunter eine aus gesundheitlichen Gründen vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie.

Das 'AGHplus' Projekt ist bis zum 31. Dezember 2022 verlängert. In dieser Zeit möchten wir mit unseren jetzigen Teilnehmenden die positive Zusammenarbeit fortführen und neue Teilnehmende gewinnen und erfolgreich fördern.

4. Die Streetwork

Die Streetwork in Düsseldorf arbeitet im Auftrag der AG § 4/67 Sozialgesetzbuch XII des Streetworkverbundes, dem aXept!, der Caritasverband Düsseldorf e.V., die Diakonie Düsseldorf und die 'franzfreunde' – Franziskanische Sozialwerke Düsseldorf gGmbH – angehören. Dieser Verbund leistet Streetwork in Düsseldorf für obdachlose Menschen beziehungsweise für Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben. Sie bietet Überlebenshilfen und vermittelt bei Bedarf in weiterführende Hilfen. Sie ist weit vernetzt mit anderen Streetworkanbietern und an der Entwicklung bedarfsgerechter Hilfeangebote beteiligt.

2020 intensivierte die Streetwork wegen der Corona-Pandemie die Versorgung der obdachlosen Menschen auf der Straße. Das Amt für Migration und Integration / Beratung für Obdachlose erweiterte seine Hilfeangebote. Streetworker*innen verteilten ganzjährig und bedarfsorientiert Lunchpakete und Hygieneartikel. Das Unterbringungsangebot wurde ausgebaut; Hotels angemietet und Nachtunterkünfte mit ihrer Bettenanzahl pro Raum entzerrt. Streetwork und alle anderen Sozialarbeiter*innen der ambulanten Wohnungslosenhilfe erreichten mit diesem neuen Standard obdachlose Personen, die in früheren Zeiten keine Notübernachtung aufgesucht hätten. Unter diesen Umständen konnte sich ein Teil der Betroffenen erholen und zur Ruhe kommen und auch neue Perspektiven entwickeln.

Aber es gab auch die Menschen, deren Lebenssituation sich im Verlauf des Jahres negativ zuspitzte. Sie lebten ausschließlich auf der Straße, nutzten die eingeschränkten Tagesaufenthalte oder Angebote auch nicht. Waren sie gesundheitlich angeschlagen, verschlechterte sich ihr Allgemeinzustand. Sie waren auffällig psychisch belastet. Einige waren kaum erreichbar, hier galt es sie im Blick zu behalten und mit basalen Dingen zu versorgen.

2020 wurde der Arbeitskreis Streetwork aus der Arbeitsgemeinschaft §§ 4 /67 Sozialgesetzbuch XII neu gegründet. Eine Beteiligung vieler Anbieter von Streetwork und ihren Mitarbeitenden ist erwünscht.

Einerseits Corona-bedingt, andererseits aus zeitlichem Mangel wurde auch 2020 die geplante Nachtzählung der Menschen mit Lebensmittelpunkt auf der Straße verschoben. In der Arbeitsgemeinschaft nach § 4 in Verbindung mit §§ 67 Sozialgesetzbuch XII verständigte man sich auf eine Erhebung mit einer wissenschaftlichen Begleitung der Hochschule Düsseldorf. Vorausgegangen war ein Blick auf die Zählungen obdachloser Menschen in Hamburg und Berlin. Ein erster Workshop hatte dazu im Sommer 2020 stattgefunden.

Die Nachtzählung ist für November 2021 geplant.

Mitarbeitende eines Düsseldorfer Unternehmens und deren Geschäftsführung hatten für eine Oster-Spendenaktion einen Betrag in Höhe von 2.500,- Euro gesammelt. In Begleitung der Streetworkerin wurden Gutscheine zu 20,- Euro in einem Ostergruß mit einem Schokoladenosterhasen an obdachlose Menschen auf der Straße verteilt.

Für weitere statistische Inhalte der täglichen Streetwork-Arbeit 2020 wird an dieser Stelle auf den gemeinsamen Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft nach § 4 in Verbindung mit §§ 67ff SGB XII hingewiesen.

Dass Streetwork, die Beratungsstellen und Tagesstätten für wohnungslose Menschen bei Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürgern auch bekannt sind, zeigen die zahlreichen Anfragen und Hinweise auf obdachlose Personen in der Stadt im Laufe des Jahres. Sehr häufig ging es dabei um Menschen, die dem Streetwork-Team bereits bekannt waren und die regelmäßige Beratungsangebote erhalten. Darüber hinaus konnten mit Hilfe dieser Informationen aber auch Erstkontakte zu Betroffenen auf bisher unbemerkten Platten hergestellt werden, was einen ersten Schritt ins Hilfesystem darstellt.

5. Die Kooperationen

Die Fachberatungsstelle Horizont hat im Gesamt-Hilfesystem der Wohnungslosenhilfe einen besonderen Stellenwert. Oft wird sie als erste Anlaufstelle genutzt und kann damit Hilfeangebote und Hilfeprozesse steuern. Ein gutes regionales Hilfesystem muss auf die Gesamtsituation des Menschen bezogen sein. Der Horizont kooperierte hier mit folgenden fachspezifischen, sozialen und kirchlichen Akteuren.

- Medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.
- Migrationsberatung der Diakonie Düsseldorf
- Jugendmigrationsdienst der Diakonie Düsseldorf
- Evangelische Schuldnerberatung der Diakonie Düsseldorf

- Düsseldorfer Tafel e.V.
- Jobcenter-Mitte Düsseldorf, hier insbesondere Team 509
- Stabsstelle Beschäftigungsförderung des Jobcenters
- Wohnungswirtschaft und Stadt Düsseldorf/Wohnungsamt, Amt für Migration und Integration
- Sozialpsychiatrischer Dienst der Stadt Düsseldorf
- Sozialpsychiatrischer Dienst Sektor Plus
- Hochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften
- Evangelische Friedens-Kirchengemeinde
- Kommunale Beschäftigungsförderung (im Rahmen des Projektes 'AGHplus')
- Drogenberatungsstelle „komm-pass“, Sozialdienst katholischer Männer und Frauen
- Düsseldorfer Drogenhilfe e.V.

Grundsätzlich wurde wie bisher die Koordinierung und Vernetzung mit den ambulanten und stationären Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, dem Amt für Migration und Integration, hier vor allem der Beratungsstelle für Obdachlose, sowie anderen Behörden, den Krankenhäusern und ihren Sozialdiensten, dem sozialpsychiatrischen Dienst, der Suchtkrankenhilfe, den Krankenkassen, der Polizei und dem Ordnungsamt, durchgeführt.

Bedingt durch die Corona-Pandemie fanden im Berichtsjahr allerdings weit weniger persönliche Kontakte statt. Viele Behörden und Fachstellen hatten über länger Zeiträume geschlossen beziehungsweise boten nur eingeschränkte Öffnungszeiten und / oder online Beratung an.

Ein sehr enger und regelmäßiger Austausch findet mit unseren beiden Tagesstätten café pur und Shelter statt.

6. Die Arbeitskreise, in denen wir mitwirken

Zur Förderung der Vernetzung des Hilfe- und Dienstleistungssystems und zum Transportieren und Vorantreiben von Themen in spezifische Gremien sind die Beraterinnen und Berater in verschiedenen Arbeitskreisen tätig:

- Psychiatrische Hilfen für wohnungslose Menschen §§ 53 ff./§§ 67 ff. Sozialgesetzbuch (SGB) XII
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft (PSAG) – Mitglied und Vorstand
- Arbeitsgruppe ‚Wohnungslosigkeit und Gesundheit‘ im Rahmen der Gesundheitskonferenz
- Vom Rat eingesetzte übergreifende Projektgruppe ‚Medizinische Versorgung wohnungs- und obdachloser Menschen‘ im Rahmen der Lenkungsgruppenarbeit
- Trägerübergreifende Dienstbesprechung Fachberatung nach §§ 67 ff. Sozialgesetzbuch (SGB) XII
- Fachkonferenz Ambulante Hilfe des Evangelischen Fachverbands Wohnungslosenhilfe der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe
- Arbeitsgruppe "Medizinische Betreuung von wohnungslosen Menschen in Düsseldorf"
- Arbeitsgruppe Einrichtungsleitungen nach §§ 67ff. Sozialgesetzbuch (SGB) XII mit dem Jobcenter/Team 509
- Arbeitskreis Ehrenamtskoordination Diakonie Düsseldorf
- Arbeitsgruppe mit den Kolleginnen der ‚Medizinischen Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V.‘ vor Ort
- Diakonie-interne Arbeitsgruppen: Sozialgesetzbuch (SGB) II und (SGB) XII
- Seniorenbezirkskonferenz B3
- Diakonie-interne Arbeitsgruppe gegen Armut und Ausgrenzung

- Lenkungsgruppe ‚Obdachlosen-/Wohnungslosenhilfe der Stadt Düsseldorf; Arbeitsgruppe ‚Projektgruppe ‚medizinische Versorgung obdachloser Menschen‘
- Fachzirkel Kommunale Beschäftigungsförderung
- Stadtbezirkskonferenz B3 diakonischer Einrichtungen
- Runder Tisch ‚Obdachlosigkeit‘
- Streetwork Konvent

Auch hier kam es in fast allen Arbeitskreisen ab März 2020 zu keinem persönlichen Präsenz- Austausch. Die meisten fielen aus; im 2. Halbjahr etablierten sich einige über Video – und Telefonkonferenzen. Im Rahmen Letzterer tagte seit März 2020 intensiv die AG §§ 4 i. V. mit 67 Sozialgesetzbuch XII, teilweise ergänzt durch weitere Akteure wie Knackpunkt/SKFM, ‚fiftyfifty‘, ‚Fingern mobil‘, ‚zakk‘ und weitere.

7. Die Fachberatungsstelle Horizont als Ausbildungsstätte

Im Berichtsjahr nahmen 5 Interessent*innen die Möglichkeit eines Praktikums wahr. Insgesamt 4 Schüler*innen der 9. Klasse eines Düsseldorfer Gymnasiums haben ein Sozialpraktikum in unserer Einrichtung absolviert. Die Zusammenarbeit mit der Schule besteht mittlerweile seit einigen Jahren. Verteilt auf 2 Blöcke von jeweils 1,5 Wochen konnten die jungen Menschen einen Einblick in die tägliche Beratung wie auch in das Angebot der Tagesstätte und der Evangelischen Tafelausgabe mit Sozialberatung erhalten.

Eine Studentin der Hochschule Düsseldorf absolvierte bis Februar 2020 das Praktikum zur Erlangung der Staatlichen Anerkennung im Rahmen des Bachelor-Studiengangs ‚Soziale Arbeit‘.

Die Fachberatungsstelle Horizont hat seit Jahren eine Kooperation mit der hiesigen Hochschule Düsseldorf im Fachbereich der Sozial- und Kulturwissenschaften. Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Praxisfelder Sozialer Arbeit“ lernen Studierende den ambulanten Bereich der Wohnungslosenhilfe vor Ort kennen.

Studierende über diesen Weg auf ihr Anerkennungsmodul in unserer Einrichtung neugierig zu machen, bedeutet auch zukünftig gut informierte Fachkräfte gewinnen zu können. Hier gestalten wir einen Teil der praktischen Ausbildung mit und nehmen Einfluss auf diese.

Corona bedingt musste diese leider abgesagt werden.

Eine Gruppe Studierender der Fließener Fachhochschule Düsseldorf, Soziale Arbeit, informierte sich über die Aufgaben der Fachberatungsstelle, ihre Möglichkeiten und Grenzen von Hilfen.

8. Die Öffentlichkeitsarbeit

Seit Sommer 2017 besteht mit den ‚Barber Angels‘ eine enge Kooperation. Friseur Claus Niedermair initiierte mit befreundeten Kolleginnen und Kollegen ein kostenloses Haarschneiden für wohnungslose oder von Armut betroffene Menschen. Die Gruppe der ehrenamtlichen Friseure ist seit ihrem Bestehen mittlerweile bundesweit engagiert. Leider konnten sie nicht, wie geplant, über das gesamte Berichtsjahr ihre Einsätze anbieten. Im 1. Quartal, vor Ausbruch der Corona-Pandemie, wurde an einem Sonntag das Café der Fachberatungsstelle zu einem Friseursalon umgebaut.

In einem Weihnachtsspendenfilm, der auf YouTube zu sehen ist, stellt die Fachberatungsstelle Horizont ihre vielfältigen Hilfeangebote vor.

Der WDR 5 mit seiner Sendung ‚neugier-geneuert‘ - leben-im-ausnahmestand- berichtete über die Fachberatungsstelle Horizont; ein obdachloser Gast kam auch zu Wort und erzählte über seine aktuelle Lebenssituation in der Zeit der Pandemie.

9. Das ehrenamtliche Engagement und Social Sponsoring

Bis Mitte März 2020 unterstützten uns insgesamt zehn direkt an die Einrichtung angebundene ehrenamtliche Mitarbeiter*innen bei der Postausgabe, in der Küche und im Cafébereich an den Wochenenden. Aufgrund der sich ausbreitenden Pandemie entschieden sich einige unserer ehrenamtlich Beschäftigten zunächst für das Aussetzen ihres Ehrenamtes. Ein Ehrenamtlicher, der bereits seit vielen Jahren in der Tagesstätte an den Wochenenden in der Küche mitarbeitete, entschloss sich im Rahmen des engagierten Ruhestandes seine Ehrenamtstätigkeit auf drei Tage pro Woche aufzustocken.

Ein weiterer Ehrenamtlicher legte zwar seine Tätigkeit in der Küche nieder, aber er übernahm den *gesamten Bereich der Post*. So konnte trotz des Wegfalls einiger Ehrenamtlicher die tägliche Sortierung und Ausgabe der Post an unsere Klientel sichergestellt und die Sozialarbeit enorm entlastet werden.

10. Die Kirchengemeinden

Auch 2020 unterstützten Kirchengemeinden die Arbeit der Fachberatungsstelle:

- Die Friedens-Kirchengemeinde sammelte mehrfach Kirchenkollekten.
- Gemeindeglieder der Friedens-Kirchengemeinde sammelten regelmäßig Bekleidung für die Gäste unserer Tagesstätte.
- Einige Gemeindeglieder nähten für unsere Gäste Gesichtsmasken.

Einige Kirchengemeinden sind Abnehmer von Essensgutscheinen für unsere 3 Tagesstätten. Mit diesen können obdachlose Menschen im Wert von Euro 2,00 eine Mahlzeit und ein Getränk kaufen.

11. Die Spenden machen Vieles möglich

2019 wurde der Horizont mit vielen Spenden bedacht. Wir danken den Institutionen, Vereinen und Privatpersonen:

- Düsseldorfer Tafel e.V.:
für Lebensmittel und Süßigkeiten, über das ganze Jahr verteilt und besonders zu Festtagen.
- Friedens-Kirchengemeinde Düsseldorf, Unterbilik:
die Kirchengemeinde kümmerte sich weiterhin persönlich, aber auch finanziell um das Wohlergehen unserer Einrichtung.
- Insbesondere danken wir auch all denen, die dem Horizont finanziell und materiell durch kleinere und größere Spenden über das ganze Jahr hindurch einmalig oder regelmäßig geholfen haben. Sehr große Unterstützung erhielten wir durch die Spendenplattform ‚betterplace.org‘.
- Ein Unternehmen spendete einen finanziellen Beitrag für ein Mitarbeitendenfahrrad und einen großen Barbetrag, der an obdachlose Menschen verteilt wurde.
- Die Deutsche Bank spendete für ‚Nahrung, Obdach, Schutz‘.
- Die ‚Wollengel‘ bestrickten mehrfach mit Schals, Socken und Pullover die Gäste unserer Einrichtung.
- ‚Henkel‘ spendete große Mengen an Körperpflegeartikeln sowie Wasch- und Putzmittel.
- L’Oréal verwöhnte unsere Besucher*innen mit Pflegeprodukten.
- Die Bürgerstiftung bedachte uns mit einer großzügigen Spende für alltagsnotwendige Dinge.
- Sehr regelmäßig überließen uns einige Düsseldorfer Bürger*innen während ihrer Urlaubszeiten ihre abonnierten Tageszeitungen als Ferienabonnement und bereicherten damit unsere Zeitungsauslage, die sonst mit nur einer Tageszeitung bestückt wäre.
- Besonders in der Adventszeit haben einige Menschen spontan Lebensmittel, Kaffee, Kleidung, selbst Gebackenes und kleine Päckchen vorbeigebracht.

- Seit mehreren Jahren besteht ein enger Kontakt zur evangelischen ‚Elsa Brandström‘-Montessori-Grundschule. Alljährlich sammeln Schülerinnen und Schüler zu Weihnachten Lebensmittel für die Besucherschaft des Horizonts. Verpackt mit sehr persönlichen Briefen werden sie der Einrichtung überreicht.

12. Corona Nothilfe

Im Rahmen der Corona Hilfe unterstützten uns folgende Organisationen/ Ministerien und Vereinigungen:

- Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, NRW
- Kassenärztliche Vereinigung

Von der Winternothilfe/Kältehilfe des Landes NRW wurde zum 3. Mal der Bedarf nach finanzieller Unterstützung für materielle Hilfen erfragt. Zielgruppe waren die Menschen, die bisher die Angebote der Wohnungslosenhilfe und die Unterkünfte der Notunterbringung nicht annahmen und in ihrer akuten Obdachlosigkeit auf der Straße lebten. Für die 3 Tagesstätten/Fachberatungsstelle sowie die Streetwork wurden warme Bekleidung beantragt.

Zahlenspiegel und Statistik

1. Parallele Besucherbefragung

Am 5. und 6. November 2020 wurde die alljährliche Besucherbefragung wieder parallel in allen drei Tagesstätten an zwei aufeinander folgenden Tagen durchgeführt.

Seit 2005 findet diese Erhebung als ein wichtiger Qualitätsstandard statt. Sie zeigt uns Strömungen, Auffälligkeiten und gibt uns Hinweise über mögliche notwendige Veränderungen und Wünsche unserer Besucherinnen und Besucher. Im Folgenden nennen wir, bezogen auf unser Café im Horizont, prägnante Zahlen.

Von 61 Personen beteiligten sich 49 aktiv an der Befragung.

95,9%	männliche und 4,1% weibliche Gäste.
51,8	Jahre ist das Durchschnittsalter unserer Besucherinnen und Besucher; die größte Gruppe mit 14 Personen war zwischen 40-49 Jahre alt (28,6%); die zweitgrößte Gruppe mit 11 Personen war zwischen älter als 65 Jahre alt (22,4%).
12,2%	kamen gebürtig aus Düsseldorf.
42,9%	kamen gebürtig aus dem Ausland.
36,7%	hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit.
20,4%	waren ohne Einkommen (Lebensunterhalt durch Familie/Bekannte, Ersparnisse Verkauf fiftyfifty et cetera)
38,8%	bezogen Arbeitslosengeld II.
85,7%	waren wohnungslos; 54,8% dieser Personengruppe länger als 2 Jahre.
83,7%	suchten Schutz und Aufenthalt.
44,9%	schätzten die Geselligkeit.
95,9%	kamen regelmäßig zum Essen.
57,1%	nutzten das Beratungsangebot.
57,1%	nutzten die Möglichkeit der Körper- und Wäschepflege.
42,9%	der Besucherinnen und Besucher waren suchtkrank.
38,8%	der Besucherinnen und Besucher waren psychisch auffällig/krank
30,6%	wiesen auf eine körperliche Erkrankung hin.

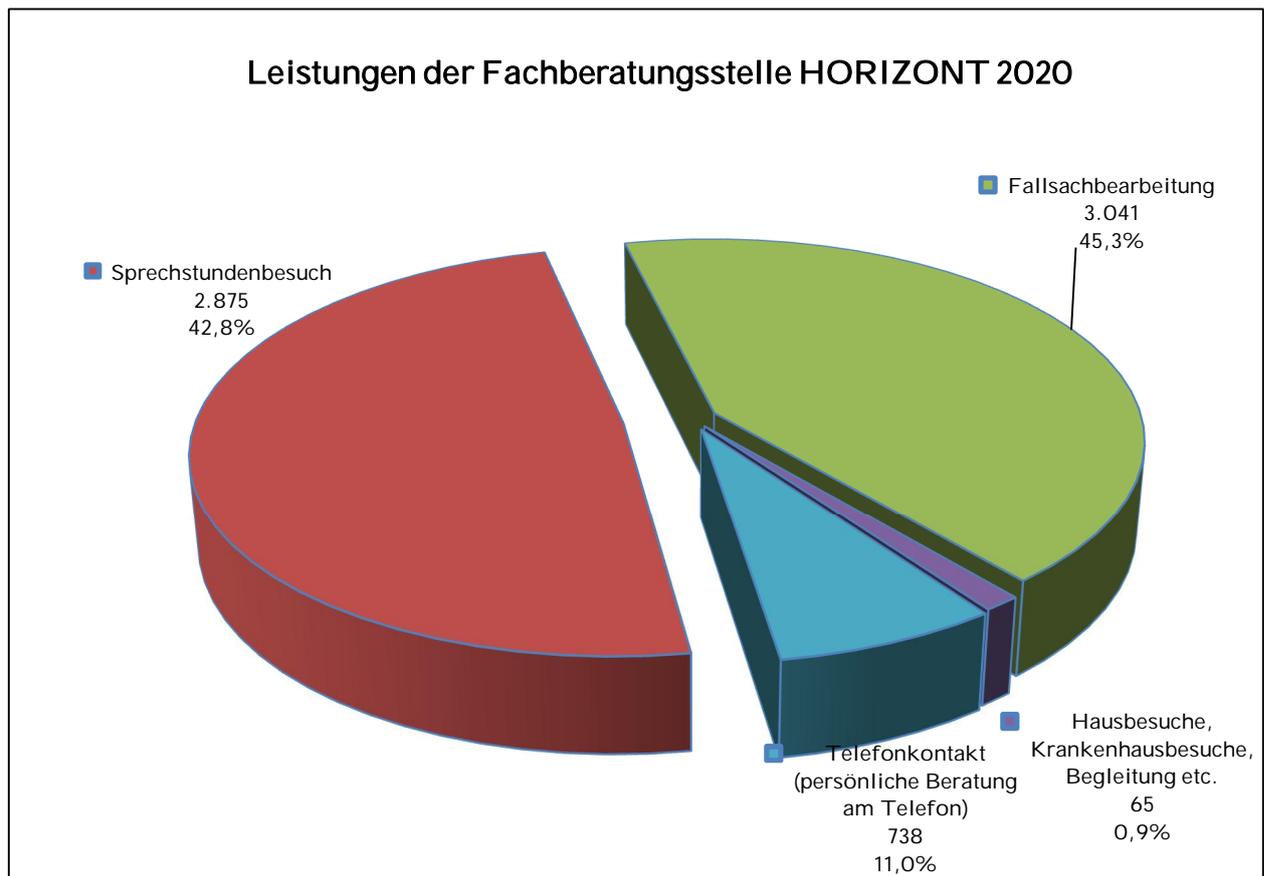
2. Leistungsstatistik

Die in der folgenden Tabelle aufgeführten Positionen stehen für die verschiedenen Arten des direkten Klientenkontaktes und der Fallsachbearbeitung für die Gesamtzahl von 2.400 betreuten Klient*innen der Fachberatungsstelle Horizont.

Die Fallsachbearbeitung beinhaltet alle Tätigkeiten, die im Anschluss an eine Beratung erforderlich sind, wie Gespräche mit Fachleuten, Kooperationspartner*innen, Behördenmitarbeitenden, Vermieter*innen, Hausverwaltungen, Briefe, E-Mails und Berichte schreiben, Kopieren, Faxen et cetera.

Leistungen der Fachberatungsstelle Horizont	2020		2019	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Sprechstundenbesuche	2.875	42,8%	3.743	48,8%
Fallsachbearbeitung	3.041	45,3%	3.258	42,6%
Hausbesuche, Krankenhausbesuche, Begleitung etc.	65	0,9%	94	1,2%
Telefonkontakte (persönliche Beratung am Telefon)	738	11,0%	565	7,4
Gesamt	6.719	100,00%	7.651	100,00%

Leistungsgrafik



Leistungen der Fachberatungsstelle Horizont	Leistungen Anzahl 2020	Anzahl 2019	Steigerung Minderung %
Anträge – Hilfe bei Antragsangelegenheiten	1.523	1.319	15%
Beratungsgespräche	2.749	3.281	-16%
Bericht / Schreiben	2.316	1.932	+20%
materielle Hilfen	546	298	+83%
Krisenintervention (Hilfe zur psychischen Stabilisierung)	159	102	+55%
Postadresse einrichten	700	789	-11%
Postadresse beenden	805	601	+34%
Schuldenregulierung – Hilfen bei der Entschuldung	106	194	-45%
Telefonate, E-Mail, Fax	2.044	1.798	+13,7%
Vermittlung in Schuldnerberatungen	27	39	-30,8%
Vermittlung in Einrichtungen nach § 67 SGB XII	23	99	-76,7%
Vermittlung in sonstige Einrichtungen	759	983	-22,8%
Vermittlung zu Behörden	1.632	2.011	-19%
erfolgreiche Wohnungssuche	53	58	-8,6%
erfolgreicher Wohnungserhalt	2	2	0,0%
Wohnungssuche	803	1.114	-28%
Gesamt	14.247	14.932	

3. Horizont Jahresstatistik für das Jahr 2020

Erstellt nach den Vorgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (BAGW).

Dieser Basisdatensatz wird von allen bundesweit tätigen Fachberatungsstellen, die der BAGW angeschlossen sind, erhoben.

Die jeweiligen Prozentzahlen waren immer auf die dazu befragten Klientinnen und Klienten bezogen. Die Beantwortung der Fragen war freiwillig, daher gab es teilweise im Verhältnis zur Gesamtzahl der Klienten erheblich weniger Antworten.

Die Gesamtzahl der im Jahr 2020 betreuten Klientinnen und Klienten betrug 2.400 (Vorjahr 2.165). Der Anteil der Frauen ist mit 4,0% um 0,4% gestiegen.

Grundsätzlich vermittelten wir Frauen in die Fachberatungsstelle für Frauen der Diakonie Düsseldorf. Wenn besondere, individuelle Gründe dafürsprechen, können Frauen jedoch auch durch uns beraten werden.

10 Jahre Entwicklung der Klientenzahlen in der Fachberatungsstelle Horizont

Jahr	Männer	Frauen	Diverse	Gesamt	Veränderung um %	Veränderung an Personen
2020	2.301	97	2	2.400	+10,9%	+235
2019	2.085	80		2.165	+3,1%	+68
2018	2.032	65		2.097	-11,6%	-51
2017	2.061	87		2.148	-9,4%	-224
2016	2.266	106		2.372	+24,6%	+469
2015	1.817	86		1.903	+14,6%	+243
2014	1.584	76		1.660	+22,7%	+307
2013	1.293	60		1.353	+5,2%	+67
2012	1.219	67		1.286	+6,5%	+78
2011	1.130	78		1.208	+5,5%	+63
2010	1.069	76		1.145	+35,3%	+299

Altersstruktur

Alter	Männer	Frauen	Diverse	Gesamt	%	% Vorjahr
Unter 18 Jahre	2	1	0	3	0,1%	0,2%
18 – 20 Jahre	39	2	0	41	1,7%	2,2%
21 – 24 Jahre	160	9	1	170	7,1%	8,7%
25 – 29 Jahre	412	16	0	428	17,8%	17,7%
30 – 39 Jahre	670	18	0	688	28,7%	28,4%
40 – 49 Jahre	492	14	0	506	21,1%	20,0%
50 – 59 Jahre	328	25	0	353	14,7%	14,6%
60 – 64 Jahre	90	4	1	95	4,0%	3,9%
über 65 Jahre	105	8	0	113	4,7%	4,0%
Keine Angaben	3	0	0	3	0,1%	0,2%
Gesamt	2.301	97	2	2.400	100,0%	100,0%

Im Jahr 2020 lag der Anteil der U25-Jährigen bei 8,9% (214 Personen) und ist damit im Vergleich zum Vorjahr (11,1%, 241 Personen) erneut gesunken. Die Altersspanne der 30-39 Jährigen weist auch 2020 mit 28,7% die meisten Personen auf.

Der in den Vorjahresberichten angesprochene Alterungstrend setzt sich auch in diesem Jahr fort. Mit 27 Personen mehr (0,7% Steigerung) ist die Altersgruppe der Ü-65-Jährigen nochmals leicht angestiegen. In den fachspezifischen Gremien sind „Alte wohnungslose Menschen“ mit ihren Bedarfen wie Pflege, adäquate Unterbringung et cetera daher weiterhin ein wichtiges Thema.

Staatsangehörigkeit

Staatsangehörigkeit	Männer	Frauen	Diverse	Gesamt	%	% Vorjahr
Deutsch	1.233	53	1	1.287	53,6%	54,9%
Europäische Union (nur Staaten der EU)	262	13	0	275	11,5%	11,2%
Ausländisch	770	29	1	800	33,3%	33,7%
Keine Angaben	36	2	0	38	1,6%	0,1%
Gesamt	2.301	97	2	2.400	100,0%	100,0%

Im Vergleich zu 2019 ist der Anteil von deutschen Klienten 2020 leicht gesunken:

53,6% (Vorjahr: 54,9%) haben die deutsche Staatsangehörigkeit, 1.075 Personen und damit 44,8% (Vorjahr: 973 Personen/45,0%) kommen aus dem Ausland. Die mit Abstand größte Gruppe unserer ausländischen Besucherschaft stammt aus Syrien (242 Personen), gefolgt von der Türkei (78) und Marokko (76). 309 Menschen haben zwar einen Migrationshintergrund, besitzen aber inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft.

Auffällig ist der hohe Anteil an Menschen, die keine Angaben gemacht haben (1,6% im Vergleich zu 0,1% im Jahr 2019). Dies ist zum Teil den hektischen Bedingungen während des ersten Lockdowns in der Anfangszeit der Pandemie geschuldet. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine umfassende Ausstattung mit Masken und

anderen Hygieneartikeln. In einer kurzen Phase wurde daher zum Beispiel für die Einrichtung einer Postadresse zwar die Identität der Ratsuchenden geprüft, manche Stammdaten aber nicht oder nur teilweise erfasst, um den direkten Klientenkontakt so kurz wie möglich zu halten. Bei einigen Klienten, die nicht mehr wiedergekommen sind, konnten diese fehlenden Daten dann später nicht mehr nachgetragen werden. Dieses verstärkte Auftreten fehlender beziehungsweise nicht erhobener Daten setzt sich zum Teil auch in anderen Tabellen fort.

Sozialstruktur

Höchster erreichter Schulabschluss	Anzahl	%	% Vorjahr
Volksschul- /Hauptschulabschluss	688	28,7%	31,2%
Sonderschulabschluss	41	1,7%	1,7%
Mittlere Reife	339	14,1%	13,3%
Fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife	321	13,4%	13,7%
Sonstige Abschlüsse	313	13,0%	13,8%
kein Schulabschluss	350	14,6%	13,9%
keine Angabe, nicht abgefragt	348	14,5%	12,5%
Gesamt	2.400	100%	100,0%

Es gibt in dieser Kategorie keine extremen Veränderungen zum Vorjahr.

Die Entwicklung, dass der Anteil der Menschen ohne Schulabschluss um 0,7% gestiegen ist, gibt Anlass zur Sorge. Es ist für diese Klient*innen besonders schwierig, wieder Fuß in der Gesellschaft zu fassen, da das Arbeitsangebot für ungelernte Kräfte gering ist.

Haushaltsstruktur	Anzahl	%	% Vorjahr
Alleinstehend	2.159	90,0%	89,6%
Paar ohne Kind(er)	65	2,7%	2,7%
Paar mit Kind(ern)	81	3,4%	3,6%
Alleinerziehend	32	1,3%	1,1%
sonstiger Mehrpersonenhaushalt	29	1,2%	1,4%
keine Angabe, nicht abgefragt	34	1,4%	1,5%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Der Anteil der Alleinstehenden bewegt sich auf dem gleichen hohen Niveau wie im Vorjahr; dies ist die absolut dominante Klientel in unserer Fachberatung.

Einkommen und Arbeit

Einkommenssituation	Anzahl	%	% Vorjahr
SGB III, Arbeitslosengeld I	69	2,9%	2,8%
SGB II, Arbeitslosengeld II	659	27,5%	28,2%
SGB XII, Sozialhilfe	77	3,2%	2,8%
Einkommen aus Erwerbs- oder Berufstätigkeit	310	12,9%	13,0%
Rente, Pension	75	3,1%	2,9%
weitere Einnahmen	42	1,8%	1,5%
Unterhalt durch Angehörige	19	0,8%	1,0%
Sonstige öffentliche Unterstützungen	0	0,0%	0,0%
eigenes Vermögen, Vermietung, Zinsen, Altenteil	0	0,0%	0,0%
Kein Einkommen	1085	45,2%	45,0%
keine Angabe, nicht abgefragt	64	2,7%	2,7%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Insgesamt gibt es in dieser Kategorie nur marginale Veränderungen im Vergleich zu 2019.

Die Gruppe der Menschen, die zum Zeitpunkt des Erstkontaktes mit unserer Beratungsstelle über keinerlei Einkommen verfügen, ist mit 45,2% auf dem hohen Stand der Vorjahre geblieben. In der Mehrheit der Fälle kann durch die professionelle Hilfe der Fachberatungsstelle der Lebensunterhalt sichergestellt werden.

Eine Ausnahme bilden hierbei arbeitslose oder nicht erwerbsfähige EU-Ausländer, denen der Zugang zum staatlichen finanziellen Hilfesystem in der Regel verwehrt ist.

Diese Fälle stellen in der Beratungsarbeit ein ernstzunehmendes Problem dar, weil es kaum Möglichkeiten zur Änderung der Einkommenssituation gibt. Mit dem neuen Hilfeangebot ‚Humanitäre Hilfen für in Düsseldorf wohnungslose EU-Bürgerinnen und Bürger‘ im café pur kann für einige eine Verbesserung ihrer Lebenssituation bewirkt werden.

Auch in unserem neuen Wohnprojekt ‚Meineckestraße‘ werden EU-Bürger*innen, vornehmlich aus Rumänien, betreut.

Eigenes Konto	Anzahl	%	% Vorjahr
Ja	1.581	65,9%	66,8%
Kein Bankkonto	646	26,9%	26,3%
Andere Kontenarten	0	0,0%	0,0%
keine Angabe, nicht abgefragt	173	7,2%	6,9%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Weiterhin verfügt etwa 2/3 unserer Klientel über ein eigenes Bankkonto. Die Einführung des „Basiskontos“ erweist sich weiter als erfolgreich. Aber 569 Personen hatten zum Beratungsbeginn kein eigenes Konto. In der Beratung wurde gezielt über dieses Recht auf ein Konto informiert und auch bei der Einrichtung eines solchen Kontos Hilfestellung geleistet.

Überschuldung	Anzahl	%	% Vorjahr
Ja	865	36,0%	36,0%
Nein	950	39,6%	38,2%
keine Angabe, nicht abgefragt	585	24,4%	25,7%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

36% der Klient*innen gaben an, überschuldet zu sein, dies entspricht fast exakt dem Vorjahresniveau. 585 Personen (24,4%) machten zu diesem Abfragepunkt keine Angabe beziehungsweise dieses Item wurde nicht angefragt. Hinter einer Verschuldungsproblematik stehen Miet- und Energieschulden, kein ausreichendes Einkommen, unwirtschaftliches Verhalten, Erkrankungen wie Sucht, et cetera). Bei Bedarf und Interesse wird der Kontakt zu einer Schuldnerberatung vermittelt, in diesem Jahr eingeschränkter als in den Vorjahren. Ein wichtiger Beratungshinweis ist die Möglichkeit eines Pfändungsschutzkontos.

Höchster erreichter Berufsabschluss	Anzahl	%	% Vorjahr
keine abgeschlossene berufliche Ausbildung	1.216	50,7%	51,8%
praxisbezogener Berufsabschluss	545	22,7%	23,4%
Anlernausbildung	115	4,8%	4,2%
Fachschul- oder (Fach-)Hochschulbezogener Berufsabschluss	161	6,7%	6,4%
sonstiger Abschluss	53	2,2%	2,1%
keine Angabe, nicht abgefragt	310	12,9%	12,1%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Die Hälfte, 50,7%, der wohnungslosen Menschen, die unsere Beratung aufsuchten, verfügt über keinerlei Form von beruflicher Ausbildung, 14,6% (350 Personen) haben nicht einmal einen Schulabschluss (siehe oben).

Es besteht eine extrem hohe Korrelation von mangelnder beruflicher Qualifikation und Wohnungslosigkeit. Es gibt für ungelernete Arbeitnehmer nicht genügend sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze und somit geringere Möglichkeiten, einen ausreichenden Lebensunterhalt und die Kosten für Wohnraum selbst zu finanzieren. Der Arbeitsmarkt ist zunehmend auf Facharbeit ausgerichtet.

Integrationsfördernde Instrumente (Maßnahmen, Praktika) fielen aufgrund der Corona-Pandemie ganz oder zum Teil weg. Hinzu kommt, dass der Anteil von Wohnungen, die vom Mietpreis her übernahmefähig durch Sozialleistungsträger sind, in Düsseldorf deutlich unter dem tatsächlichen Bedarf liegt, so dass sich zwangsläufig für einen Teil der Leistungsempfänger Wohnungslosigkeit ergibt.

Erwerbsfähigkeit im Sinne des SGB	Anzahl	%	% Vorjahr
Ja	2.055	85,6%	85,8%
Nein	201	8,4%	7,7%
keine Angabe, nicht abgefragt	144	6,0%	6,5%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Dauer der Arbeitslosigkeit	Anzahl	%	% Vorjahr
unter 1 Monat	201	9,0%	9,0%
1 bis unter 3 Monate	236	9,7%	9,7%
3 bis unter 6 Monate	209	8,0%	8,0%
6 bis unter 12 Monate	238	9,7%	9,7%
1 bis unter 2 Jahre	224	9,6%	9,6%
2 bis unter 3 Jahre	127	5,5%	5,5%
3 Jahre und länger	361	15,3%	15,3%
trifft nicht zu	460	19,2%	19,2%
keine Angabe, nicht abgefragt	344	13,9%	13,9%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Die Dauer der Arbeitslosigkeit hat sich nicht wesentlich verändert; nach wie vor gehört circa ein Drittel (29,6%) der Klientel zu den langzeitarbeitslosen Menschen. Sie sind damit in der Regel Empfänger von staatlichen Transferleistungen und haben sehr viel schlechtere Perspektiven auf dem Wohnungsmarkt. Langzeitarbeitslosigkeit führt oft auch zu längerer Wohnungslosigkeit und umgekehrt. Viele unserer Klient*innen geben im Beratungsgespräch an, eine Arbeitsaufnahme nur mit eigener Wohnung realisieren zu können.

Wohnen

Unterkunftssituation	Anzahl	%	% Vorjahr
bei Bekannten	1.215	50,6%	50,5%
Wohnung	99	4,1%	4,2%
ohne Unterkunft	274	11,4%	12,2%
Notunterkunft, Übernachtungsstelle	271	11,3%	9,7%
bei Familie, Partner/in	339	14,1%	15,2%
stationäre Einrichtungen	12	0,5%	0,6%
Haft	5	0,2%	0,2%
Ersatzunterkunft	26	1,1%	1,4%
ambulant betreute Wohnform	7	0,3%	0,3%
Hotel, Pension	55	2,3%	1,9%
Gesundheitssystem	47	2,0%	1,3%
Firmenunterkunft	6	0,3%	0,2%
Flüchtlings-/Asylunterkunft	1	0,04%	0,0%
keine Angabe, nicht abgefragt	43	1,8%	2,1%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Die Unterkunftssituation unserer wohnungslosen Klienten hat sich nicht verändert.

Der größte Anteil entfällt auf die gewissermaßen „unsichtbaren“ Wohnungslosen, die vorübergehend bei Bekannten oder Familie beziehungsweise Partner*in unterkommen können. Insgesamt sind dies mit 65,0% gleich viel wie 2018 und 2019.

Diese wohnungslosen Menschen fallen nicht auf, da sie weder auf der Straße leben, noch städtische Unterbringungsstellen frequentieren. Ihr Lebensalltag gestaltet sich dennoch sehr schwierig, da sie auf das Wohlergehen ihrer jeweiligen Unterkunftgeber angewiesen sind. Sie leben in der Regel dann sehr beengt, oft unter unzumutbaren Verhältnissen. Da sie zudem meist zwischen verschiedenen Bekannten/Verwandten hin- und herpendeln, verfügen sie über keinen wirklichen Lebensmittelpunkt.

Bei einigen Klienten ist, wie bereits oben erwähnt, eine oder auch mehrere Anlaufstationen Corona-bedingt bedroht oder bereits weggebrochen. Dies erhöht noch einmal die Unsicherheit dieser Unterkunftsform.

Wohnungsnotfall	Anzahl	%	% Vorjahr
aktuell von Wohnungslosigkeit betroffen	2.202	91,8%	90,1%
kein Wohnungsnotfall	46	1,9%	2,1%
unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedroht	90	3,8%	4,2%
ehemals von Wohnungslosigkeit betroffen, bedürfen jedoch wohnergänzende Unterstützung	7	0,3%	0,1%
in unzumutbaren Wohnverhältnissen	8	0,3%	0,4%
keine Angabe, nicht abgefragt	48	2,0%	3,0%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

91,8% unserer Klientinnen und Klienten waren aktuell von Wohnungslosigkeit betroffen, dieser Wert ist noch einmal leicht gestiegen.

Anlass für die Erstberatung ist häufig das Einrichten einer postalischen Anschrift. Im Gespräch hierüber ergeben sich dann oft weitere Bedarfe, wie Hilfe bei der Beantragung von Transferleistungen und Unterstützung bei der Suche nach einer (Not-) Unterbringung und einer Wohnung. Je nach Schwere der sich ergebenden Problemlagen vermitteln wir die Ratsuchenden an entsprechende Fachstellen weiter, wie zum Beispiel die Schuldnerberatung, die medizinische Hilfe für Wohnungslose Düsseldorf e.V. oder die Migrationsberatung. Im Corona-Jahr, wie schon an anderer Stelle erwähnt, fand eine Weitervermittlung weitaus geringer statt als in den Vorjahren. Beratungsanfragen wurden im Rahmen unseres Beratungsangebots oft mit bearbeitet.

Häufigkeit der Wohnungslosigkeit	Anzahl	%	% Vorjahr
wiederholt wohnungslos	779	32,5%	33,4%
erstmalig wohnungslos	1.147	47,8%	46,7%
noch nie wohnungslos	318	13,3%	13,7%
keine Angabe, nicht abgefragt	156	6,5%	6,2%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Insgesamt sind die Werte gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Der Anteil der „wiederholt wohnungslosen Menschen“ liegt 2020 bei knapp einem Drittel.

Tatsächlich ist Wohnungslosigkeit eine Problematik, die Menschen oft mehrmals betrifft. Wie bereits erwähnt, korreliert Wohnungslosigkeit mit anderen Risikofaktoren, wie zum Beispiel mangelnde (Aus)Bildung. Viele unserer Ratsuchenden kämpfen mit weiteren Problematiken wie Sucht- und/oder psychischen Erkrankungen.

Ändert sich an den Risikofaktoren nichts, steigt auch die Wahrscheinlichkeit, erneut wohnungslos zu werden. Wenn erwünscht, können wir hier unterstützend zu weiterführenden Hilfen vermitteln.

Über die Landesinitiative 'Endlich ein Zuhause', die seit November 2019 in Düsseldorf im Rahmen einer Wohnraumakquise gestartet ist, konnten 5 Personen einen eigenen Mietvertrag abschließen. Die Erhöhung der Quote in 2021 ist aussichtsreich. Im Laufe des Berichtsjahrs entwickelte sich ein zuverlässiger Vermieter-stamm, der weitere Vermietungen an obdachlose Menschen zusagte.

Grund eines akut drohenden oder des letzten Wohnungsverlustes	Anzahl	%	% Vorjahr
Kündigung durch Vermieter	310	12,9%	13,1%
Vertragsende	43	1,8%	2,2%
Selbstkündigung	377	15,7%	14,2%
ohne Kündigung ausgezogen	310	12,9%	13,8%
Räumungsklagen aktuell erhoben	53	2,2%	2,0%
Räumung wegen anderer Probleme	29	1,2%	1,3%
Räumung Eigenbedarf	4	0,2%	0,1%
Räumung Mietschulden	115	4,8%	5,1%
richterliche Anordnung nach Gewaltschutzgesetz	11	0,5%	0,3%
trifft nicht zu, da kein Wohnungsnotfall	0	0,0%	0,0%
trifft nicht zu	884	36,8%	37,7%
keine Angabe, nicht abgefragt	264	11,0%	10,3%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Auslöser eines akut drohenden oder des letzten Wohnungsverlustes	Anzahl	%	% Vorjahr
Trennung/ Scheidung	374	15,6%	15,8 %
Ortswechsel	510	21,3%	19,7%
Haftantritt	125	5,2%	5,3%
Arbeitsplatzverlust/ -wechsel	126	5,3%	5,2%
Auszug aus der elterlichen Wohnung	154	6,4%	6,7%
Miethöhe/Miet-Energieschulden	246	10,3%	10,8%
Konflikte Wohnumfeld	166	6,9%	6,6%
Krankenhausaufenthalt	19	0,8%	0,8%
Gewalt durch Dritte	16	0,7%	1,0%
höhere Gewalt	16	0,7%	0,2%
Tod von Familienangehörigen	0	0,0%	0,0%
Gewalt durch Partner/Partnerin	4	0,2%	0,2%
Krankheit	20	0,8%	0,7%
Institutionelle Nichthilfe	16	0,7%	0,5%
Haushaltszuwachs	80	3,3%	3,5%
keine Angabe, nicht abgefragt	199	8,3%	7,9%
trifft nicht zu	329	13,7%	15,2%
Gesamt	2.400	100,0%	100,0%

Mit 21,3% ist der Ortswechsel weiterhin der Hauptanlass für den Verlust der Wohnung.

Noch immer kommen viele Menschen wegen besserer Arbeitsperspektiven nach Düsseldorf und haben keine beziehungsweise keine realistischen Vorstellungen über den engen Wohnungsmarkt in Düsseldorf. Die Lockdowns, deren Folgen in den Kommunen sehr ähnlich war, hinderte nicht an einem Ortswechsel.

Trennung und Scheidung sind ebenfalls häufige Auslöser für Wohnungsverlust, der Anteil ist mit 15,6% ähnlich hoch wie 2019. Die betroffenen Männer lebten zuvor bei ihren Frauen/Partnerinnen, jedoch ohne im Mietvertrag zu stehen. Oder sie verlassen die Gemeinschaftswohnung, weil Kinder da sind und die Restfamilie in der bisherigen Wohnung bleiben will und muss. Oftmals ist eine gemeinsame Wohnung nach einer Trennung auch für den Einzelnen nicht mehr finanzierbar.

Die Miethöhe beziehungsweise Miet- und/oder Energieschulden sind ein weiterer bedeutsamer Faktor für Wohnungslosigkeit (2020: 10,3%; 2019: 10,8%). Leider kontaktieren viele Klienten erst zu spät oder gar nicht die Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle der Stadt Düsseldorf, die eine drohende Wohnungslosigkeit vielleicht noch hätte verhindern können.

Oftmals befinden sich die Betroffenen in einer Lebenskrise, zum Beispiel aufgrund von psychischen Problemen oder Sucht. Sie lassen dann alle Angelegenheiten schleifen, kümmern sich nicht mehr um Antragstellungen oder ihre Post und verlieren so am Ende ihre Wohnung.

Den Auszug aus der elterlichen Wohnung gaben 154 (6,4%) unserer Klienten als Auslöser an. Viele dieser jungen Menschen haben eine schwierige Kindheit und Jugend mit problematischer Herkunftsfamilie erlebt und ziehen die Wohnungslosigkeit einem Verbleib in der Familie vor. Oftmals haben sie selbst ihrerseits so

viel Unruhe, teilweise auch Gewalt in die Familien getragen, dass sie hinausgeworfen wurden. In diesen Fällen junger Klienten wird in der Beratung zunächst geprüft, ob noch Maßnahmen der Jugendhilfe in Betracht kommen.

Konflikte im Wohnumfeld waren häufig auf Alkohol, Drogen oder psychische Erkrankungen zurückzuführen; hier gab es einen leichten Zuwachs von 0,3% Prozentpunkten. Neben ihren sozialen Schwierigkeiten sind die Ratsuchenden nicht selten auch von Sucht- und/oder psychischen sowie körperlichen Erkrankungen betroffen.

Die Menschen, die aufgrund eines Krieges ihre Wohnung verloren, sind unter dem Punkt „trifft nicht zu“ aufgeführt.

Region eines akut drohenden oder des letzten Wohnungsverlustes	Anzahl	%	% Vorjahr
Düsseldorf	1.399	58,3%	61,9%
Nordrhein-Westfalen	419	17,5%	14,9%
Baden-Württemberg	24	1,0%	0,7%
Bayern	26	1,1%	0,9%
Berlin	19	0,8%	0,5%
Brandenburg	8	0,3%	0,5%
Bremen	3	0,1%	0,1%
Hamburg	4	0,2%	0,2%
Hessen	15	0,6%	0,7%
Mecklenburg-Vorpommern	14	0,6%	0,6%
Niedersachsen	28	1,2%	1,0%
Rheinland-Pfalz	18	0,8%	0,6%
Saarland	7	0,3%	0,3%
Sachsen	16	0,7%	0,7%
Sachsen-Anhalt	4	0,2%	0,2%
Schleswig-Holstein	14	0,6%	0,6%
Thüringen	11	0,5%	0,4%
Ausland	196	8,2%	7,8%
keine Angabe, nicht abgefragt	136	5,7%	5,2%
trifft nicht zu	39	1,6%	2,0%
Gesamt	2.400	100%	100,0%

Der Anteil derer, die in Düsseldorf wohnungslos geworden sind, ist zwar um 3,6% zurückgegangen, stellt aber mit 58,3% immer noch die deutliche Mehrheit unserer Klientel dar. Die Zahl der Menschen aus dem Ausland ist zum ersten Mal seit 2017 nicht mehr rückläufig, sondern um 0,4% gestiegen: 2020: 8,2%, 2019: 7,8%, 2018: 9,6%, 2017: 17,7%.

Zu dieser Gruppe gehört auch die der geflüchteten Menschen.

Dauer der aktuellen Wohnungslosigkeit	Anzahl	%	% Vorjahr
unter 2 Monate	1.104	46%	47,2%
2 bis unter 6 Monate	365	15,2%	15,6%
6 bis unter 12 Monate	266	11,1%	10,4%
1 bis unter 3 Jahre	210	8,8%	8,5%
3 bis unter 5 Jahre	75	3,1%	3,1%
5 Jahre und länger	98	4,1%	3,9%
keine Angabe, nicht abgefragt	175	7,3%	6,5%
trifft nicht zu	107	4,5%	4,7%
Gesamt	2.400	100%	100,0%

Mit 46% kam der deutlich größte Anteil unserer Klient*innen schon nach einer kurzzeitigen Wohnungslosigkeit (unter 2 Monaten) zu uns. Dies ist positiv zu bewerten, da wir in diesen Fällen frühzeitig daran mitwirken können, die Folgen der Wohnungslosigkeit abzumildern.

Oftmals ist unsere Klientel neben der Wohnungslosigkeit mit weiteren gesundheitlichen und/oder sozialen Schwierigkeiten belastet, was sie auf dem angespannten Wohnungsmarkt noch chancenloser macht. Insofern ist eine längere beziehungsweise sehr lange Verweildauer in der Wohnungslosigkeit nicht selten.

16 % (2019:15,5%) der Menschen, die die Beratungsstelle aufsuchten, war länger als 1 Jahr wohnungslos.

Dies ist eine sehr kritische Entwicklung, da Langzeitwohnungslosigkeit in der Regel auch zu einer Verfestigung der allgemein problematischen Lebenssituation führt.

Wohnungswunsch	Anzahl	%	% Vorjahr
eigene Wohnung für 1 Person	1.804	75,2%	75,4%
eigene Wohnung für 2 Personen	129	5,4%	5,4%
eigene Wohnung für Familie	109	4,5%	4,7%
möbliertes Zimmer	36	1,5%	1,4%
stationäre Einrichtung	58	2,4%	2,2%
Wohngemeinschaft/Wohngruppe	31	1,3%	1,8%
Alternative Wohnform	7	0,3%	0,2%
sonstige Wohnformen	19	0,8%	0,7%
kein Wohnungswunsch	48	2,0%	2,3%
keine Angabe, nicht abgefragt	159	6,6%	5,9%
Gesamt	2.400	100%	100,0%

Die meisten unserer Klienten bestreiten ihren Lebensunterhalt durch staatliche Transferleistungen.

Die zuständigen Behörden übernehmen seit dem 01.11.2020 eine Brutto-Kaltmiete in Höhe von maximal 467,00€, vorher betrug die Mietobergrenze 459,00€. Die Wohnungshöchstgröße liegt bei 50 Quadratmetern für 1 Person. Die Stromkosten müssen aus dem monatlichen Regelsatz (2020: 432,00€ für Alleinstehende) bezahlt werden.

Eine eigene Wohnung ist das angestrebte Ziel fast aller bei uns ratsuchenden wohnungslosen Menschen. Wie bereits oben ausgeführt, blieb dieser Wunsch leider häufig ganz oder zumindest sehr lange unerfüllt.

Aufgrund der schwierigen Lage auf dem Düsseldorfer Wohnungsmarkt suchen viele unserer Klienten auch in den umliegenden Kommunen, wo die Erfolgsaussichten höher sind.
Trotz des angespannten Wohnungsmarktes bezüglich preiswerten, kleinen Wohnraums und der zusätzlichen Restriktionen durch Corona konnten wir 53 wohnungslose Menschen in Wohnungen vermitteln.

Kontakt

Sachgebietsleitung

Clarissa Schruck
Sachgebietsleitung, Diplom Sozialpädagogin,
Sozialtherapeutin
Tel.: 0211 300 643-10
Fax.: 0211 300 643-12
Mail: clarissa.schruck@diakonie-
duesseldorf.de

Beratung

Tobias Berchter
Diplom-Sozialarbeiter

Christine Götting-Bouxhein
Diplom-Sozialarbeiterin
Krankheitsvertretung

Petra Herda
Diplom-Sozialarbeiterin

Juan Maddocks
Sozialarbeiter B.A.

Melanie Schneider
Sozialarbeiterin B.A.

Martin Sieffert
Diplom-Sozialarbeiter

Pauline Weeger
Diplom-Sozialarbeiterin

Markus Well
Sozialarbeiter B.A., Schreiner

Andrea Weigler
Sozialarbeiterin B.A.
Vakanz- und Krankheitsvertretung

Streetwork

Anne Kandler
Diplom-Sozialarbeiterin, M. A.

Gina Jost
Heilpädagogin
Elternzeitvertretung

Linda Griskiewitz
Sozialarbeiterin B.A.
Krankheitsvertretung

Verwaltung und Sekretariat

Beatrice Lindecke
Kauffrau für Bürokommunikation, Diätassistentin

Bärbel Schauf
Bürokauffrau

Hauswirtschaft

Petra Eickelpoth
Teilhabe am Arbeitsmarkt
(gemäß § 16i Sozialgesetzbuch II)

Kathrin Zaunig-Mursch
Hauswirtschafterin

Bundesfreiwilligendienst /
Freiwilliges Soziales Jahr

Florian Kunert
Bundesfreiwilligendienst bis Juli 2020

Benjamin Naujoks
Bundesfreiwilligendienst

10 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter